

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postverendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingeliefert werden.

Zum Prozesse Ornig-Kalchberg.

Am 30. September l. J. fand beim Kreisgerichte Marburg die Berufungsverhandlung im Prozesse Ornig gegen Kalchberg statt. Das erstinstanzliche Urteil wurde vollinhaltlich bestätigt.

Das erstinstanzliche Urteil erkannte den Angeklagten Kalchberg des Vergehens nach §§ 491 und 488 St.-G. schuldig und verurteilte ihn zur Strafe des Arrestes in der Dauer von 4 Wochen mit einem Fasttage wöchentlich und Zahlung sämtlicher Gerichtskosten.

Damals ward der Bürgermeister von Pettau vom Beginne des Prozesses bis zum erstinstanzlichen Urteile von der windischen Slandalpresse sofort vogelfrei erklärt! Und was das zu bedeuten hat, weiß jeder, der sich bewußt oder unbewußt den Haß dieser moralisch verkommenen, verkotteten Presse zuzieht, einer Presse, die kein Mittel scheut, den, der sich ihrer Gegnerschaft erfreut, festzufassen und ihn mit grunzendem Behagen durch allen Schmutz zu schleifen, in welchem sie sich so unendlich wohl befindet.

Es nützt wenig, wenn man dieser Schandpresse ausweicht, weil man sich scheut, in die Nähe dieses Stinktieres zu kommen, dessen mörderischen Stank man viele Monate lang nicht aus den Kleidern bringt, sobald es einen damit bespritzt.

Aber auch die unzähligen Fußtritte, welche diese Sorte von Presse Jahr um Jahr hinnehmen muß, hat gar keine Wirkung; ihre Haut ist so dick, daß sie Fußtritte nicht empfindet, wie der gewohnheitsmäßige Lügner, Verleumder und Ehrabschneider nicht empfindet, daß man ihn anspuht. Er wischt den Schimpf mit dem Sackutche ab und — lügt und verleumdet weiter.

Als das erste Urteil gegen Kalchberg gefällt

Auf der Post.

Zwischen Krzeszowice und Brzemstwie (natürlich in Polen gelegen) verkehrt zweimal täglich die Post. Diese Fahrt ist eine Marter ohne Gleichen, denn die Pferde wollen aus eigenem Antriebe niemals in Trab verfallen und die Postkutscher sind bequeme Gäuche, welche nur nach Empfang großer Trinkgelder schnell fahren. Zahlt aber der Fahrgast kein Trinkgeld, wird ihm über mögliche Schabernack gespielt.

Eines Tages hatte nun Isaaq Raftanfutter aus Krzeszowice dringend in Brzemstwie zu tun. Zur bestimmten Stunde ist er in der Poststation und trifft dort seinen Freund Ephraim Fliegenrüssel.

„Wohin?“ fragt Ephraim.

„Nach Brzemstwie“, entgegnete Isaaq, „ich muß sehr schnell dort sein.“

„Schr schnell?“ sagt Ephraim, „da wirst du große Trinkgelder geben müssen!“

Isaaq bekommt einen Schüttelfrost. Große Trinkgelder sind schon deshalb ein Schrecknis für ihn, weil er auch kleine niemals gibt.

„Und wenn ich kein Trinkgeld geb“, fragte er.

war, mochte man glauben, daß die windische Presse, voran die „Südsteirische Presse“, die seit vielen Monaten an Bürgermeister Ornig kein gutes Haar und an seiner Ehre kein Fleckchen unbeschmutzt gelassen hatte — sich nunmehr auf ein anderes Opfer werfen wird. Daß diese Art Presse nach dem Urteile vom 15. Juli ein Wort der Entschuldigung oder gar des Bedauerns finden würde, den Bürgermeister von Pettau monatelange förmlich geschunden zu haben, das mutete freilich kein anständiger Mensch dieser Presse zu. Daß sie aber schweigen würde, konnte man annehmen. Aber sie schwieg nicht!

Ornig sollte wirklich ein Ehrenmann sein? Unmöglich, warten wir die Berufungsverhandlung ab! Das war die Überschrift zu einem neuen Kapitel voll Gemeinheiten und Unflat, mit dem diese Presse Ornig von neuem bewarf; diesmal aber ward ihr der Schmutz von den unverschämlichen Gegnern des Bürgermeisters von Pettau artikelweise geliefert! Nun ist auch die Berufungsverhandlung vorbei und das erstinstanzliche Urteil gegen Kalchberg vollinhaltlich bestätigt worden!

Das deutschgeschriebene Slowakenblatt hat davon keine Notiz genommen. Jetzt schweigt es, obwohl es selbst bei den wütendsten Parteiblättern sonst Gebrauch ist, wenn auch nicht zu bedauern, so doch die einfache Tatsache festzustellen, daß man geirrt hat. Honorig ist das zwar auch nicht, aber im Parteikampfe genügt es zumeist. Die „Südsteirische Presse“ aber schweigt einfach und damit holla!

Nun setzt freilich niemand, der dieses Blatt kennt, auch nur einen tieferen Grad von Ehrgefühl voraus und daher nimmt das Schweigen auch niemand Wunder.

Niemand?

Doch! die Herren Hintermänner des Ururtheilten! Die sind mit dem Schweigen des Blattes gewiß nicht einverstanden! Wie!o denn

„Dann tun dir die Schurken alles zu Fleiß“, sagt Ephraim.

„Alles zu Fleiß!“ wiederholt Isaaq nachdenklich und steigt in den Wagen.

Raum haben die Kutscher und Kondukteur bemerkt, daß ihr Fahrgast kein Trinkgeld gibt, als sie in einen entseßlichen Schneekengang verfallen. Mühsam holsperet der Wagen dahin und bleibt bei jedem Stein stehen.

Auf einmal schreit Isaaq laut auf und hält sich den Bauch mit den Händen.

„Was gibt es?“ fragt der Kondukteur höhnisch.

„Ihr Teufel!“ schreit Isaaq, „was fährt ihr so schnell? Ich hab ein Unterleibsleiden und der Doktor hat mir verordnet, ich darf nur sehr langsam fahren — Schütteln und Rütteln wär' der Tod für mich!“

Der Kondukteur schlägt eine höhnische Lache an, flüstert dann dem Kutscher etwas zu und im Nu fliegt die Postkutsche wie der Wind dahin. Isaaq schreit, hält sich den Bauch und kommt schließlich mit ungewohnter Schnelligkeit in Brzemstwie an. Mehr wollte er ja nicht. Von da ab ist er immer schnell gefahren ohne Trinkgeld. Nur den Bauch mußte er sich immer halten.

auch? Die waren von den dem Bürgermeister von Pettau angeworfenen verbrecherischen Delinquenzen so felsenfest überzeugt, daß sie in ihren Konventikeln bereits ein vollständiges Programm für ihre künftige Regierung in der Stadt Pettau fertig gestellt haben. Und weil ihrer doch zu wenig sind, so wollten sie die dualistische Regierungsform „deutsch-slovenisch“ wählen und darnach handeln!

Daß es Deutsche sind, die aus persönlichem Haße so handeln, das ist das Schmähschlimmste unter allem Schmähschlimmen, was der Stadt und dem Bürgermeister Ornig in allen Phasen dieses Prozesses überhaupt angetan wurde.

Der Pettauer Stadtverschönerungs- und Fremdenverkehrsverein

hielt am 26. September d. J. seine diesjährige Hauptversammlung im Schweizerhause ab; da die erste Versammlung nicht beschlußfähig war, wurde die zweite vom Vorsitzenden und Vereinsobmann Herrn Ignaz Rossmann auf 7/9 Uhr abends anberaumt und auch eröffnet.

Nach Begrüßung der Versammlung hält der Vorsitzende noch vor Eingehen in die Erledigung der Tagesordnung dem verstorbenen Ehrenmitgliede Herrn k. u. k. Generalmajor Brinner eine kurze Gedächtnisrede und erinnert mit warmen Dankesworten an den Verstorbenen, der die Bestrebungen des Vereines unentwegt so tatkräftig und werktätig förderte, daß der Verein eine Ehrenpflicht erfülle, indem er diesem unermüdlchen Förderer und warmen Freund des Vereines und der Bestrebungen desselben die dankbare Anerkennung durch Erheben von den Eichen bezeuge. (Die Versammlung erhebt sich.) Anstatt der Widmung eines Kranzes für den Verstorbenen wurde den Stadtkassen der Betrag von 10 Kronen gespendet. (Zustimmung.)

Sodann beginnt die Erledigung der Tagesordnung, die folgende Punkte umfaßt:

1. Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung.
2. Bericht über die Tätigkeit des Ausschusses.
3. Bericht über die Geldverwaltung.
4. Bericht der Rechnungsprüfer.
5. Bericht über den Fremdenverkehr.
6. Allfälliges.

Erledigung:

Zu Punkt 1. Das Protokoll wird in seiner Fassung genehmigt.

Zu Punkt 2. Den Bericht über die Tätigkeit des Ausschusses erstattet der Obmann.

Wie in den verfloßenen Jahren, war die Erhaltung der Anlagen und Instandhaltung des Schweizerhauses, der vielen Wege, Alleen, Bänke, Tische etc. in den Anlagen die erste Notwendigkeit. Es kostete viele und schwere Arbeit und Mühe, die Schäden zu beheben, welche neben dem vergangenen harten Winter, mit seinen ungewöhnlich schweren Schneefällen, den späteren, zahlreichen Niederschlägen auch durch Mutwillen und Bosheit an den Pflanzungen ebenso wie an

den Bänken, Tischen, Stegen, Geländern zc. verursacht wurden.

Schneebrüche in den Anlagen wurden beseitigt, die vielfach gestörten Wege und Alleen hergestellt und frisch beschottert, wozu der Schotter aus dem Wildbache gehoben und so der Ankauf erspart ward. Es wurden 20 neue Bänke angeschafft und aufgestellt, die älteren frisch angestrichen und befestigt, im Stadtwalde die mutwillig zerstörten Bänke, Stege und Steige wieder hergestellt und manche andere Arbeiten getan, was zusammen bedeutende Ausgaben nötig machte. Was das Schweizerhaus anlangt, so wurde es außen und die ebenerdigen Räume auch innen gefärbt. Sämtliche Holzteile wurden in eigener Regie neu angestrichen; das vollständig schadhafte Blechdach auf der Veranda mußte neu gedeckt und angestrichen werden und auch die Tische am Vorplage wurden, den praktischen Bedürfnissen entsprechend, neu aufgestellt.

Der Ausschuß hat aber auch nicht ermangett, Erträge zu schaffen, wo es möglich war. — Kostete auch im vergangenen Winter die Herstellung und Erhaltung der Eisbahn und Freihaltung der Zugänge nach schweren Schneefällen ein gutes Stück Geld, so ermöglichte die lange andauernde Kälte andererseits doch die Deckung der Ausgaben und einen Reingewinn. Die Wiesen und Grasflächen mußten tüchtig gedüngt werden und sind zudem viele starke Komposthaufen angelegt worden. Dagegen wurde Heu und Grumet im Verteilungswege verkauft. Es konnten ferner aus der Vereins Baumschule bereits junge Linden-, Platanen-, Kastanien- und andere Bäumchen abgegeben und aus der Fichtenschule mehrere hundert Fichtensprossen verkauft werden. — Die zur Bierde am Schweizerhause gepflanzten Isabellaheden ergaben ein Erträgnis an Wein, durch dessen Verkauf die auf die Heden verwendeten Arbeitskosten gedeckt wurden und die zur Beschattung der „Brunner Allee“ gekauften amerikanischen Reben lieferten desgleichen einen Baarbetrag durch Verkauf von Schnittreben.

Endlich wurde der früher kaum 2 Schuh breite Steig von den Anlagen über die Felder nach dem Billenviertel hinüber in einen auf großen Kieselsteinen-Unterbau fundierten, meterbreiten schönen Weg umgewandelt. Der lebhafteste Dank dafür gebühre aber dem Herrn k. u. k. Oberstleutnant Wilhelm Ritter v. Pramberger, auf dessen Intervention und Kosten diese Beganlage durchgeführt wurde. (Die Versammlung erhebt sich sofort zum Zeichen des Dankes.) Und Dank gebührt auch den beiden Grundbesitzern, Herren Supančić und Petrovič, welche den nötigen Grundstreifen für diese Wegverbreiterung unentgeltlich überließen. (Beifall!) der Obmann schließt seinen Bericht. „Ich sage im Namen des Vereines zum Schlusse den wärmsten Dank für die Förderung der Vereinsbestrebungen durch namhafte Geldspenden: Der löbl. Stadtgemeinde Pettau, der verehrlichen Sparkassadirektion und dem geehrten Vorschußvereine. Den Spendern Herrn Eduard Kasteiger und Josef Kavaljar, sowie allen Freunden und Förderern des Vereines. (Beifall!) Schließlich dankt der Obmann dem Herrn Oberbuchhalter J. Kasper als Vereinszahlmeister, Josef Spalkl als Obmann und J. Feljner als Schriftführer für ihre rastlose Tätigkeit im Ausschusse.

Zu Punkt 3 erstattet der Vereinszahlmeister den Bericht, wie er bereits jedem Vereinsmitglied gedruckt zugestellt wurde.

Zu Punkt 4 entfällt der Bericht, da die Rechnungsprüfer bisher verhindert waren, die Arbeit vorzunehmen.

Zu Punkt 5 erstattet der Leiter der „Fremdenverkehrsabteilung“ des Vereines Herr Otonom Spalkl nur einen kurzen Bericht, der darin gipfelt, daß der Anfragen im verflossenen Vereinsjahre weniger waren als sonst. Es wurde auch weniger Reklame gemacht, weil man infolge des Wohnungsmangels einfach nicht im Stande

war, die in Reklamen enthaltenen Versprechungen zu erfüllen. Es fehle nicht an Fremden, die sich schon der Schulen wegen sehr gerne in Pettau niederlassen würden und der Anfragen nach Familienwohnungen waren nicht wenige, daß aber den von den Parteien gestellten Bedingungen in bezug auf Wohn- und Nebenräume, Hausgärten zc. nicht entsprochen werden konnte.

Zu Punkt 6. Anträge: 1. Antrag auf Einführung der Beleuchtung mit Acetylen im Schweizerhause. Der Antrag wird mit der Begründung abgelehnt, daß im Schweizerhause selbst ein sicherer Raum zur Anstellung des Gasentwicklungsapparates nicht vorhanden ist und der Bau eines solchen Raumes außerhalb des Schweizerhauses unzulässig sei. Zudem erfordere diese Beleuchtungsart so viel Genauigkeit, Reinhaltung der einzelnen Teile des Apparates und der Leitung und beständige Aufmerksamkeit in der Behandlung, um schweren Unglücksfällen vorzubeugen, daß es unmöglich sei, den Bewohnern der Realität diese Manipulationen zu übertragen. Zudem dürfte in absehbarer Zeit die Rohrleitung des städtischen Gaswerkes ohnehin bis zum Billenviertel ausgedehnt werden, wobei auch das Schweizerhaus durch Verlängerung der Leitung von den Landesanstalten weg mit Gaslicht versorgt werden wird.

Antrag 2 auf Verlegung der Vereinsversammlungen und Ausschußsitzungen im Schweizerhause auf Sonntagnachmittag wird mit der Begründung abgelehnt, daß das aus dem einfachen Grunde unmöglich sei, weil gerade an Sonntagnachmittagen die Restauration am lebhaftesten besucht wird und das Betreten geschlossener Räume den Gästen nicht verwehrt werden kann, ganz besonders nicht, wenn zweifelhaftes Wetter eintritt.

Da weitere Anträge nicht gestellt werden, schließt der Vorsitzende die Versammlung um halb 11 Uhr nachts.

Aus Stadt und Land.

(Protestantischer Gottesdienst) findet heute um 11 Uhr im Saale der Musikschule durch Herrn Vikar Mahnert statt; der Zutritt ist jedermann gestattet.

(Prozeß Ornig-Kalchberg.) Der Umfang unseres Blattes gestattet uns nicht, den Bericht über diese Verhandlung vollinhaltlich zu bringen. Der Richter Adjunkt Dr. Wazulik sprach den Angeklagten nach § 488 schuldig und verurteilte ihn zu vierzehn Tagen Arrest, verschärft durch zwei Fasttage. In der Urteilsbegründung wird ausgeführt, daß Kalchberg wegen seiner Äußerung, „er könne keinen anderen Hintermann als Dr. Ambrositsch nennen“, und „Dr. Ambrositsch hat mir die ersten gegen den Bürgermeister verwendbaren Waffen geliefert“, freigesprochen wurde, weil diese Worte nicht im gerichtlichen Protokolle angegeben seien und diesem mehr Glauben an die Richtigkeit geschenkt werden müsse, als der Sonderausgabe der „Pettauener Zeitung“. Wohl aber sei erwiesen worden, daß Kalchberg behauptete, Dr. Ambrositsch habe ihn zu dem Schreiben an die Parteileitung veranlaßt, ohne daß Kalchberg den Wahrheitsbeweis hätte erbringen können. Der Verteidiger Dr. Haas meldet die Richtigkeitsbeschwerde und die Berufung im Punkte der Schuld und Strafe, Dr. Ambrositsch die Berufung im Punkte der Schuld und Strafe an. Was die Bemerkungen des Angeklagten sowohl als des Klägers über angeblich tendenziöse Berichterstattung seitens der Pettauener Zeitung betrifft, so weisen wir diese Anschuldigung auf das entschiedenste zurück, da wir den Gang der letzten Verhandlung im Prozesse Ornig kontra Kalchberg genau so schilderten, wie er sich eben tatsächlich abgespielt hat. Wir haben nur unsere Pflicht, unseren Lesern einen wahrheitsgetreuen Bericht zu erstatten, erfüllt.

(Codexfälle.) Der in Wien (IX. Röllingasse Nr. 19) wohnende Kaufmann und Tuchwarengagentursinhaber Herr Josef Dresnil kam am 28.

v. M. in unsere Stadt, um seinen Geschäften nachzugehen. Er logierte sich im hiesigen Hotel Osterberger ein, konnte jedoch, nachdem er sein Logis bezogen, dasselbe infolge allgemeiner Körperchwäche nicht mehr verlassen. Am 29. nachmittags 2 Uhr erlag er einem längeren schleichenden Leiden, das er mit sich getragen und an dessen Existenz er durchaus nicht glauben wollte. Die Leiche wurde über Anordnung der Sicherheitswache in die städtische Leichenhalle überbracht und dortselbst aufgebahrt. Am 2. d. M. wurde dieselbe von Pettau nach Wien überführt, woselbst am 3. die Beerdigung auf dem Zentralfriedhofe im eigenen Grabe erfolgte. Herr Dresnil war in Graßnig geboren und nach Rassenfuß in Krain zuständig. Er war 60 Jahre alt und unverheiratet. In unserer Stadt genoß er den Ruf eines sehr soliden, wohlstimmten Geschäftsmannes. — In Feldhof bei Graz starb am 30. v. M. der ehemalige Sekretär der hiesigen „Posojilnica“ H. Anton Gregorič nach sehr langem Leiden. Das Leichenbegängnis, an welchem sich viele seiner Pettauener Freunde beteiligten, fand vorgestern vormittag statt. — Am 28. v. M. erlag im hiesigen allgemeinen Krankenhaus der Schlosserlehrling Josef Kummer einer Blinddarmentzündung, welche er sich infolge einer Verkühlung bei dem letzten Hochwasser zugezogen hatte. An Kummer wurde eine Operation vorgenommen, die derselbe jedoch infolge seiner schwächlichen Körperkonstitution nicht aushielt. Der Verstorbene war ein Sohn des Haus- und Realitätenbesizers Herrn Alois Kummer am Rann bei Pettau.

(Besichtigung städtischer Unternehmungen.)

Dienstag Nachmittag besichtigte der Referent für Weinbauangelegenheiten im k. k. Ackerbauministerium Herr Hofrat Portelle die Kellereien der hiesigen Weinbaugenossenschaft. Der Herr Hofrat kam in Begleitung des Oberinspektors im Ackerbauministerium Herrn Kurmann, des Inspektors Herrn Matjaschitsch (k. k. Statthalterei Graz) und des Anwaltes des Verbandes landwirtschaftlicher Vereine in Graz, Herrn Baron Stöckl mit dem Nachmittagszuge in Pettau an. Nach der Besichtigung der Kellereien, deren Einrichtung ihr ungeheiltes Lob fanden, besuchten die Herren, vom Herrn Bürgermeister Drnig begleitet, das hiesige Studentenheim, sodann das Mädchenheim und die städtischen industriellen Bauten. Alle genannten städtischen Unternehmungen fanden rückhaltlose Anerkennung betreffs der praktischen Bauart und zweckmäßigen Einrichtung. Am Mittwoch fuhren die Herren auf eine Weinbauinspektionsreise in die Kollos.

(Gemeindeauschusswahl am Rann bei Pettau.)

Bei der am 29. v. M. am Rann bei Pettau stattgefundenen Ausschusswahl wurden folgende Herren gewählt: I. Wahlkörper die Herren: Karl Sima, Hans Straßschill, Andreas Windisch, Guido Högenwart, Josef Pirich und Alois Rukowetz. (Erfahrmänner: Fr. Staniz, Joh. Verschig, Fr. Fian). II. Wahlkörper: Anton Roß, Johann Wresnig, Georg Kulz, Johann Bogatschnigg, Johann Windisch, Thomas Kapun. (Erfahrmänner: M. Jurgez, Fr. Gotko, Joh. Jug). III. Wahlkörper: Martin Nusseg, August Staniz, Franz März, Max Straßschill, Jakob Poleischer, Johann Struzl. (Erfahrmänner: Fr. Bultschel, Josef Kowal, Joh. Emerschig.)

(Die „Aranis“) des Verbandes der Volksbildungsfreunde veranstaltet am Samstag den 10. und Sonntag den 11. im Kasinoalle zwei populär-wissenschaftliche Vorstellungen, in denen wir in herrlichen szenischen Darstellungen nicht nur allein die Schönheiten eines großen Teiles unserer Monarchie, sondern auch die zwei hervorragendsten Schöpfungen des Dichterkomponisten R. Wagner kennen lernen werden. Professor Müller, der Leiter des Unternehmens, ist gleichzeitig der Autor aller hier zur Vorführung gelangenden Werke und wird die Vorträge selbst halten. Wie wir aus den Berichten der hervorragendsten Blätter des In- und Auslandes entnehmen, ist Realschulprofessor Müller auf dem Gebiete des

volkstümlichen Projektionsvortragswesens eine ganz eigenartige Erscheinung. Naturhistoriker und Geograph von Fach, behandelt er nur solche Themen, und diese seine Bearbeitungen haben ihm europäischen Ruf erworben. Seine Vorträge sind von bündiger Kürze und Klarheit, dabei von wahrhaft klassischem Stil und schildern nur das, was dem Laien am wertvollsten erscheint. Alles, was ausschließlich von fachwissenschaftlichem Interesse ist, läßt er als überflüssigen, deshalb zwecklosen Ballast weg. Aus diesem Grunde sind auch seine Werke für jedermann fesselnd vom Anfang bis zum Ende, da sie ein ausgesprochenes feuilletonistisches Gepräge besitzen. Was nun die in großer Ausdehnung vorgeführte Bilderbeschaffenheit anbelangt, so ist dieselbe mit Rücksicht darauf, daß die „Urania“ keine farbigen Photographie, sondern ausschließlich Glasgemälde verwendet, von ganz hervorragendem künstlerischen Wert, die — wie der „Berliner Kurier“ sagt — „in ihrer überwältigenden Farbenpracht einen geradezu bezaubernden Eindruck hinterlassen, und welche zu den besten Darstellungen gehören, die wir je in Berlin gesehen haben.“ Jedenfalls stehen uns zwei selten schöne Abende bevor, deren Besuch wir unseren Lesern nicht warm genug empfehlen können. Den Verkauf der Karten hat Herr Max Wegschaidner in lebenswürdigster Weise übernommen.

(Für die neue Bezirkshauptmannschaft Gombitz) wurde der Bezirkskommissär Mario Freiherr von Müller-Hoerenstein zum Bezirkshauptmann ernannt. Den Berichten zufolge hat sich Baron Müller-Hoerenstein stets überall der größten Beliebtheit erfreut und wird sich nun auch gewiß als Leiter einer Bezirkshauptmannschaft die Sympathien der Bevölkerung in hohem Maße erwerben.

(Die Einschreibung der Lehrlinge in die gewerbliche Fortbildungsschule) wurde zuerst am Sonntag den 27. September vorgenommen, da erschienen 2 und dann am Donnerstag den 1. Oktober, da 20 Lehrlinge kamen. Es wird hiemit bekannt gegeben, daß die letzte Einschreibung am Sonntag von 8 bis 9 Uhr erfolgen wird; gegen die Säumigen müssen dann aber gesetzliche Schritte unternommen werden. Jeder Lehrling hat sein Schulentlassungszugnis zur Aufnahme mitzubringen. Der Unterricht beginnt am Montag den 5. Oktober 7 Uhr.

(Ein Uhrdiebstahl.) Am 27. v. M. kam zu einem hiesigen Uhrmacher und Goldwarenhändler ein Bauernbursche und bot demselben eine Uhr zum Verkaufe an. Dem Uhrmacher erschien der Bursche verdächtig, weshalb er um einen Sicherheitswachmann schickte. Beim Erscheinen des letzteren erschrak der Bursche sichtlich und konnte keinen befriedigenden Aufschluß geben, woher er die Uhr habe. Der Bursche wurde verhaftet und in die Wachtube abgeführt. Dortselbst nach seinem Namen gefragt, gab derselbe anfangs an, daß er Alois Schwarz heiße und in Podwizzen wohnhaft sei. Nachher rücte er mit der Wahrheit heraus und sagte seinen wahren Namen. Er heißt Strelez, ist aus Podwizzen und hat die Uhr dortselbst seinem Freunde Schwarz den vorigen Tag gestohlen. Strelez wurde dem Strafgerichte eingeliefert.

(Gestohlene Gegenstände.) Beim hiesigen k. k. Strafgerichte sind verschiedene Gegenstände: Effekten, Zeug, Stoff, Leinwandreste, Kopftücheln zc. aufbewahrt, welche von Diebstählen herrühren. Die Eigentümer konnten bisher nicht ausgefordert werden. Die Gegenstände werden, wenn sich kein Berechtigter zur Abnahme derselben meldet, nach Jahresfrist zu Gunsten des Staatschazes veräußert werden.

(Frage.) Betreffs des Radfahrens im Stadtpark wurde kürzlich infolge Beschlusses des letzten Gemeinderates berechtigtermaßen ein strenges Verbot erlassen, demzufolge das Radfahren auf sämtlichen Wegen des Stadtparkes, daher auch auf dem sogenannten Brunnenerwege nicht gestattet ist. Gilt dieses Verbot nur für die Mehrtheit unserer Radfahrer, oder für alle? Sind z. B. Radfahrer in Uniformen nicht auch Radfahrer?

Warum setzen sich die letzteren über das Verbot einfach hinaus? Gilt bei uns nicht gleiches Recht für alle?

Mehrere Radfahrer.
(Eine redliche Finderin.) Am 28. v. M. fand die in unserer Stadt bedienstete Magd Franziska Regniz eine schwere goldene Uhrkette und übergab dieselbe dem hiesigen Stadtmag.

(Eine berühmte Kurpfuscherin) treibt in der hiesigen Schloßgasse ihr Unwesen. Leichtgläubige Bauern und Bäuerinnen sieht man tagtäglich mit Flaschen verschiedener Mixturen ihr Haus verlassen. Wir empfehlen die lebenswürdige „Doktorin“, wie überhaupt die ganze Schloßgasse einer besseren Beobachtung seitens der Sicherheitsbehörde. Mehrere Bewohner der Schloßgasse.

(Erstickt.) Am 23. v. M. wurde das 6 Wochen alte Kind der Grundbesitzerin Furek in Sautendorf, Rosalie Furek, von seinem 1 1/2 jährigen Bruder, welcher mit ihm spielte, erstickt.

Vermischtes.

(Der Offizierprozeß in Serbien.) Der Prozeß endete am 29. September. Bei demselben kam es gegen die verschworenen Offiziere zu sehr erregten Szenen. Die Angeklagten verlangten nämlich die Einvernehmung von Zeugen darüber, daß bei der Ermordung Alexanders und Dragas Raub vorgekommen sei. Hierbei wurden geradezu haarsträubende Dinge behauptet. Man habe dem ermordeten Könige Finger abgehauen, ihm seine Ringe und seine Uhr gestohlen; der gesamte Schmuck der Königin Draga sei geraubt worden, ein ihr gehöriges kostbares Brillant-Kollier befände sich nun im Besitze der Gemahlin eines der verschworenen Offiziere. Ferners haben die Mörder unter Todesdrohungen den Hofkoch gezwungen, ihnen inmitten der Leichen ein opulentes Mahl zu bereiten, die Kasse des Königs sei erbrochen und des Bargeldes beraubt worden. Fürwahr ein nettes Offizierskorps, das serbische. Das Urteil im Offiziersprozesse hatte folgenden Ausgang: Die Hauptleute Novakowitsch und Lazarewitsch wurden zu zweijährigem Gefängnis und Verlust der Charge, Leutnant Drndarewitsch zu einem Jahre Gefängnis, Die Oberleutnante Jugamerski und Protitsch zu zehn Monaten Gefängnis, die Leutnante Thodorowitsch, Giorgiewitsch und Belikowitsch und Hauptmann Kontkewitsch zu einem Monate, die übrigen Angeklagten zu je vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die feige Mörderbande bleibt im Amt und Würden, ihre Ankläger wandern ins Gefängnis. Die verkehrte Welt. — General Magdalenitsch erhielt von dem Offizierskorps eines Potsdamer Garderegiments eine Aufsichtskarte mit dem Inhalt: „Hurra den tapieren Offizieren, Perest den Meuchelmördern!“

(Kurze Geschichte Österreichs.) Von mehreren Seiten aufgefordert, gab Professor Joh. Reis seine anlässlich des Regierungsjubiläums Sr. Majestät im Jahre 1898 in zwei Auflagen erschienene Geschichte unserer Monarchie jetzt in einer vermehrten dritten Auflage heraus. Dem Werkchen wurde durch einen kurzen Abriss der Vorgeschichte Österreichs und der geschichtlichen Vorgänge in den böhmischen und ungarischen Ländern vor ihrer Vereinigung mit Österreich, sowie durch Hervorhebung der Hauptdaten eine Abrundung gegeben. Dieses mit einem hübschen Kaiserbilde gezielte Büchlein (88 Seiten, Preis 50 h) legt also im engen Rahmen das Werden unseres Staates dar und ist daher besonders der Schuljugend als guter Behelf für den vaterländischen Geschichtsunterricht bestens zu empfehlen.

Deutschnationales Taschenbuch mit Zeitweiser für 1904. Die Herausgabe des 2. Jahrganges steht unmittelbar bevor. Schon bei seinem erstmaligen Erscheinen im Vorjahre begegnete dieses vortreffliche Werk der Scherleute allgemeine Anerkennung in den unterchiedlichsten Volkskreisen und wird sich dieselbe der 2. Jahrgang durch sorgsamste Raumaussnützung und auserlesenen gemeinwissenwertigen Inhalt sicherlich und noch in vermehrtem Maße erringen. Treu dem Grundsatz: Wer dieses bringt, bringt jedem was, kann dieses Taschenbuch jedermann, welcher Berufsart er immer angehört, auf das allerbeste zum Ankauf anempfohlen werden. Es erscheint in zwei Ausgaben (gewöhnliche Ausgabe Kr. 1.50, Liebhaber Ausgabe in rotem Ledereinband mit Goldschnitt Kr. 3.—) in einer Erstaufflage von 12000 Stück. Zu beziehen durch die Buchhandlung W. Blanke, Pettau.

Überflüssige Gelbtausgaben sind bei der teuren Zeit, in der wir augenblicklich leben, mehr denn je zu vermei-

den und eine sparsame Hausfrau wird sich reichlich zu überlegen haben, ob es nicht manche nötige Dinge gibt, die sie sich selbst anfertigen könnte. Überlegen wir nur, was allein die Wäsche für Unsummen verschlingt, wenn sie fertig gekauft wird. Und doch kann man sie auf so einfache und leichte Weise selbst fabricieren! Man nehme nur einmal die „Illustrirte Wäsche Zeitung“, Verlag von Frau Henry Schuerin, Berlin W. 35, die die beste Anleitung dazu zu geben vermag. Wenn man diese reizenden Vorlagen sämtlicher Wäschefachen, auch von Herren- und Kinderwäsche, sowie der dazu erforderlichen Stickereien zc. erblickt, wird man sicher Lust zur Selbstanfertigung bekommen. Jede Nummer enthält za. 100 Zeichnungen nebst zuverlässigem Schnittbogen, so daß selbst der Anfängerin die Sache leicht gemacht wird. Die „Illustrirte Wäschezeitung“ ist für 90 Heller vierteljährlich durch die Buchhandlung W. Blanke in Pettau zu beziehen.

Bei außerordentlicher Säurebildung, die durch Zuführung gewisser Nahrungsmittel hervorgerufen wird, entstehen häufig schmerzvolle Magenbeschwerden. Zur Beseitigung derselben eignet sich die Verwendung des Dr. Rosa's Balsam für den Magen aus der Apotheke des Dr. F. Ragner, k. k. Postlieferanten in Prag. Erhältlich in den hiesigen Apotheken. — Siehe Inserat!

Neuer Jahrgang

Der Monat

Oktober-Ausgabe von Überland und Meer



Was „Der Monat“ bringt:

Ernst Zahn: Der Schatten,
E. Uebig: Das schlafende Heer,
August Sperl: Der Obrist
und viele andre Werke erster Autoren,
eine Fülle von Artikeln
unterhaltender und belehrender Art aus allen Gebieten modernen Lebens und Wissens,
Darstellung der Zeitereignisse
in Wort und Bild,
zahlreiche Kunstblätter
in Farben- und Condruck nach Hauptwerken der Malerei und Plastik.
Monatlich ein Heft | Jedes Heft 1 Mark
Die billigste aller deutschen Monatschriften.
Probeheft senden gern zur Ansicht.
Bestellungen auf den „Monat“ nimmt enigegen

W. Blanke, Buchhandlung, Pettau.

Annoucen

in allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Coursebücher etc. besorgt rasch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenausschläge, Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife kostenfrei.

Rudolf Mosse

Wien I., Sallerstättg 2.
Prag, Graben 14.

Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

Ersparnisse

machen und doch gut kochen, das kann jede sorgsame Hausfrau mit **Maggi's** preisgekrönter altbewährter **Suppenwürze**

denn wenige Tropfen — nach dem Anrichten beigelegt — genügen, um schwachen Suppen, Saucen, Gemüsen u. s. w. augenblicklich überraschenden, kräftigen Wohlgeschmack zu verleihen.



Su haben in allen Kolonial-, Delikateswaren-Geschäften und Droguerien in Flaschen von 50 Heller an (nachgefüllt von 40 Heller an.)

P. T.

Zur Weinlese-Zeit

empfehle mein best gewähltes Warenlager. Insbesondere erwähne ich vorzüglichen Halbmentaler- und Eiptauer-Käse, Krainer-Würste, Salami, Kaffee, Kakao, Schokolade, Cee, Rum, Kognak, echten Reis, Slivovitz, Zucker, Mehl, Makkaroni, Znaimer-Gurken, Sardinen, Zwetschken, Marmeladen und Kompote, feine Kanditen u. a. m. Monte-Christo, vorzüglicher Magen-Likör, Kognak, bewährtes Mittel gegen Influenza.

Hochachtend

Jos. Kasimir, Pettau

Spezerei-, Material-, Farbwaren- u. Produktenhandlung

k. k. Tabak-Haupt-Verlag und Klein-Verschleiß

Vertretung der k. k. priv. allgemeinen Assekuranz für Feuer, Leben und Unfallversicherung

Bier-Depot von Brüder Reininghaus, Steinfeld. Champagner-Depot von W. Hintze, Pettau.

PETTAU, im Oktober 1903.

V. Schulfink, Pettau

verkauft

Eigenbau-Weine a. d. Jahrgängen 1902, 1899, 1897, 1890 und 1885 von 56 Lit. aufw.

Hohen Nebenverdienst

können Personen in ihrer freien Zeit durch Übernahme einer Agentur verdienen. — Briefe sub „A. J. 1860“ an Gaasenstien & Vogler, A.-G., Köln.

Preis-Ermässigung.

Glanz-Kohle

in Stücken, besserer Qualität in Wagenladungen von za. 20 Meterzentnern

um nur einen Gulden

pro Meterzentner, franko ins Haus liefert

F. C. SCHWAB, Pettau.

Stampiglien
aus Kautschuk oder Metall
liefert in jeder Ausführung billigst die Buchdruckerei
W. Blanke in Pettau.

Ein grosses, gassenseitiges, möbliertes

= ZIMMER =

mit Vorzimmer, eventuell mit Klavierbenützung, ist zu vermieten.

Ungartorgasse 6, I. Stock.

§. 36.931. Kundmachung.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß das k. u. k. Reichs-Kriegs-Ministerium für Nigolzwecke ein sehr wirksames Sprengpulver unter dem Namen „Minenpulver“ in Verkehr gesetzt hat.

Die Bestellungen sind von den Parteien beim k. u. k. Artillerie-Bezugs-Depot in Graz einzubringen und sind den Bestellungen der Bahnsendung für Kisten à 25 kg. 21 K 44 h, für Fässer à 112 kg. 97 K 65 h anzuschließen.

Die Besteller haben ihre Adresse und die Eisenbahn-Endstation anzugeben.

Sollte das Pulver von den Parteien selbst im Pulvermagazine Kalsdorf abgeholt werden, so vermindern sich obige Beiträge um 20 Heller per Kiste, beziehungsweise 90 Heller per Faß.

Vollkommen brauchbare Verpackungsmittel werden, und zwar: Fässer samt Säcken gegen Rückvergütung von 6 K 08 Heller und Kisten gegen Rückvergütung von 40 Hellern per Stück (sof ararisches Magazin Kalsdorf zurückgenommen).

Bemerkt wird, daß das Minenpulver erst kurze Zeit vor der Verwendung bezogen werden soll, weil es bei unzumutbarer Lagerung Feuchtigkeit aufnimmt, wodurch seine Wirkung herabgemindert wird.

Graz, am 24. September 1903.

Vom steierm. Landes-Ausschusse.

Allen meinen Stammgästen, allen Gästen, sowie allen Freunden und Bekannten, sage ich auf diesem Wege meinen Dank und herzlichstes Lebewohl.

Pettau, am 3. Oktober 1903.

Helene Theu,
Gastwirtin.

Nervenleidenden

gibt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenlos Auskunft, wie sein Leiden beschaffen war und wodurch er gesund geworden. W. Liebert,

Leipzig-Co. Nr. 26.



Gratis und franko

verlangen Sie Nachweis über Nebenverdienst. Zuschriften unter L 153 „Postfach 106“, Bahnpostamt, München.



Gedenket bei Spielen, Wetten u. Vermächtnissen des Deutschen Schulvereines.

Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerscham, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft Ruf's unerreichter

Universalkitt

das beste Klebemittel der Welt. In Gläsern à 20 und 30 kr. bei W. Blanke, Pettau.

Diätetisches Mittel. **Diätetisches Mittel.**

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Überfüllung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Übelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen veralteten Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Stuhlverstopfung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutstauungen in Leber, Milz und Pfortaderstystem (Hämorrhoidal-leiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein behebt Unverdaulichkeit und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechterer Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Personen langsam dahin. Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dank-schreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von **Pettau, Luttenberg, Urasdin, Rohitsch, Radkersburg, Mureck, Windisch-Feistritz, Gonobitz, Cilli, Windisch-Landsberg, Marburg** u. s. w. sowie in Steiermark und ganz **österreich-Ungarn** in den Apotheken.

Auch versendet die Apotheke in **PETTAU 3** und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten **Österreich-Ungarns**.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Diätetisches Mittel. Diätetisches Mittel.

Pettauer

Badeanstalt

am linken Draufer.

Badeordnung.

Dusche- und Wannenbäder

täglich von 8 Uhr Früh bis 7 Uhr abends.

Dampfbäder

Dienstag, Donnerstag und Samstag von 1/3 bis 1/6 Uhr abends und wird bemerkt, dass Dienstags von 1/3 bis 4 Uhr das Dampfbad für Damen vorbehalten ist und daher dieselben pünktlich um 1/3 Uhr mit dem Bade beginnen müssten, somit an Dienstagen Dampfbäder für Herren erst etwas nach 4 Uhr verabfolgt werden können. Für jene Badegäste, welche ihre eigene Wäsche mitbringen, ermässigen sich obige Preise um 10 h.

Zu zahlreichem Besuche ladet achtungsvoll die Vorstehung.

Universal-Doppel-Feldstecher

„Alpenglas“

bester Feldstecher für Reisen, Jagd, Feld und Theater.

Hundert von Anerkennungs-schreiben aus allen Kreisen.

Preis inklusive Etui und Riemen K 30.—.

Bequeme Bezugsbedingungen.

Original-Instrumente mit Plombe versehen zu beziehen durch das

Optische Institut **Ferd. Groß Sohn**

Wien VII/3, Burggasse 73.

Illustrirte Preis-kataloge gratis und franko.

Die Marburger Escomptebank

Marburg a. d. Drau

kauft und verkauft alle Gattungen Lose, Renten, Pfandbriefe, Prioritäten, Aktien, ausländische Banknoten, Gold- und Silbermünzen, erteilt Vorschüsse auf Lose und andere Effekten, führt alle bankmässigen Aufträge billig und schnellstens durch, besorgt Heiratskautionen, Einkulierungen und Devinkulierungen, löst Coupons, verlorne Effekten und Lose ein, escomptiert Wechsel und verlorne Wertpapiere, übernimmt Spareinlagen und besorgt Losrevisionen.

Briefliche Aufträge werden postwendend erledigt.

Schriftliche und mündliche Anfragen werden jederzeit bereitwilligst, gewissenhaft und kostenlos erledigt.

Zur **Kapitalsanlage** bestens empfohlen **4%ige** und höher verzinsliche Effekten.

 <p>Grammophone für kleine und grosse Platten. Die voll-komplettesten Sprechmaschinen der Gegenwart mit unzerbrechlichen Platten aus Hartgummi. Lieferung geg. geringe Monatsraten. Plattensverzeichnisse in allen Sprachen.</p>	 <p>Phonographen nur erstklassige, vorzüglich funktionierende Apparate zu allen Preisen. Bespielte und unbespielte Walzen in Qualität. Lieferung gegen Monatsraten von 2 K an.</p>
 <p>Grammophone für kleine und grosse Platten. Die voll-komplettesten Sprechmaschinen der Gegenwart mit unzerbrechlichen Platten aus Hartgummi. Lieferung geg. geringe Monatsraten. Plattensverzeichnisse in allen Sprachen.</p>	 <p>Accordions in sehr reicher Auswahl, sehr preiswerte Instrumente in allen Preislagen. Lieferung gegen Monatsraten von 1.50 K an.</p>
 <p>Kalliston-Orchestrions mit abstellbarem Glocken-Trommelspiel. Reater Ersatz für Tanzmusik. Preise 75 bis 150 K Lieferung gegen Monatsraten von 5 - 8 K.</p>	 <p>Zithern aller Arten, wie Accord-, Harfen-, Duett-, Konzert-, Gitarre-Zithern etc. gegen Monatsraten von 2 K an.</p>
<p>Bial & Freund in Wien, XIII/1. Illustrirte Kataloge auf Verlangen gratis und franko.</p>	

Interurbanes Telefon 1556.

Telegr.: Nechvile Telefon.

Franz Nechvile

Weinbaugeräte, Kellereimaschinen u. Metallwarenfabrik

Wien, V/1, Margaretenstrasse 98.

Massenfabrikation und Export von Spritzen, Injektoren, Zerstäubern, Pulverisatoren für Weingärten, Obstbäume, Hopfenpflanzen etc. etc.

Zur Bekämpfung von **Peronospora viticola, Oidium Tuckeri, Phylloxera, Fusicladium, Sphaceloma, Eurycreon sticticalis** etc. etc.

Preislisten auf Verlangen!

Gegründet 1882.

Ein gutes altes Hausmittel,
das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich
immer bewährende

Ernst Hess'sche Eucalyptus,

garantirt reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes
Naturprodukt. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn gelehlich
geschützt. Der billige Preis von 1 K 50 h pro Original Flasche
welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung jedermann zur
Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen
Krankheit.

Über 1500 Lob- und Dankschreiben
sind mir von Geheilten, die an

**Gliederreihen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Ge-
zenschuss, Atemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen, Er-
krankung der inneren, edlen Organe, alle Wunden,
Guthkrankheiten** etc. litten, unverlangt zugehlangt.

Niemand sollte veräümen, sich das hochwichtige Buch, in
welchem die Eucalyptus-Präparate genau beschrieben sind und wie
deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obgenannten Krank-
heiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden
sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur
Überzeugung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck
bringen lassen.

Man achte genau auf die Schutzmarke.
Alingentali. Sa. Ernst Hess

Eucalyptus-Exporteur.

Depots: Graz: Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich
Spurny; Marburg a. D.: Apotheke zum Wöhren, Ed. Taborsky;
Wien I. (Hoher Markt Nr. 8): Krebs-Apotheke, S. Mittelbach.

SCHULZWECKEN
in jeder Richtung ent-
sprechend ist unsere

neueste Feder
Nr. 548 EF
und F grau



aus feinstem Stahl, vorzügl. Qualität
Carl Kuhn & Co., Wien Gegründet
1848.
In allen Schreibwarenhandlungen zu haben.

Globin ist das beste **Lederputzmittel** für
feineres Schuhwerk.



Globin macht das Leder ge-
schmeidig u. dauerhaft, man
erzielt damit schnell den
schönsten Hochglanz.

Unersetzbares Konservierungsmittel für
Chevreau, Box-, Kalt- und Lackleder.

Vorrätig schwarz und farbig bei:

Jos. Kasimir, Kolonialwarenhandlung, Bismarckgasse; V. Schulfink,
Kolonialwarenhandlung; Adolf Sellinschegg, Kolonialwarenhandlung.

**MARBURGER
FAHRRAD-FABRIK
FRANZ NEGER**



MARBURG
FABRIK: Burggasse 29
NIEDERLAGE: Harzweg 12

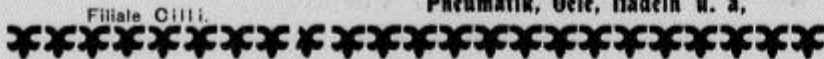
Freilaufmäder

mit automatischer Rücktritt-Innenbremse.

Reparaturen auch fremder Fabrikate
werden fachmännisch
rasch und billigst ausgeführt.
Preislisten gratis und franko.

Alleinverkauf der weltbekannten Pfaff-
näähmaschinen für Mar-
burg, Cilli, Pettau und Untersteiermark.

Ringschiffmaschinen, Phönix, Dürkopp,
Singer, Elastik-Zylinder u. s. w.
Ersatzteile für Nähmaschinen, sowie Fahrräder,
Pneumatik, Oele, Nadeln u. a.



Tüchtige Agenten
werden von einer erstklassigen Gesellschaft, welche in ganz Oesterreich-
Ungarn Geschäfte macht, (Massenartikel) gegen
hohe Provision und Spesenbeitrag
gesucht. Offerte an:
„Postfach Nr. 21“, Budapest, Hauptpost.

Keil-Lack

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.

- Keil's weiße Glasur für Waschtische 45 fr.,
- Keil's Wachs pasta für Parquetten 60 fr.,
- Keil's Goldlack für Rahmen 20 fr.,
- Keil's Bodenwische 45 fr.,
- Keil's Strohhutlack in allen Farben

stets vorrätig bei

F. C. Schwab in Pettau.

Keine Stuhlverstopfung mehr durch meine

Niederlage: Wien, XVIII., Ladenburg-
gasse 46. Prospekt gratis.
Probesendung 12 Stück franko K 3—
per Nachnahme.

Huss-Kuchen.

Die schönste Zierde des Zimmers ist ein Vorhang.

Für ein Fenster hocheleganter Stor fl. 4.—, sehr schöne Vor-
hänge 110 cm breit mit Schwalben- oder Blumenmuster
1 m 28 kr., neueste dauerhafte Vorhänge 110 u. 120 cm
1 m 35 und 40 kr., ganz feine Sorten 120 und 130 cm in
neuesten französischen Mustern 1 m 55 und 65 kr., eng-
lische auf Tüll applizierte 75 kr. Muster können nicht ab-
gegeben werden, hingegen nehme ich Nichtpassendes an-
standslos zurück.

Niederlage der k. k. priv. Gardinenfabrik Adolf Zucker, Pilsen.

Feinste Krainerwürste

von erprobter Güte

bei **V. Schulfink, Pettau.**

Hausverkauf.

Das Haus Nr. 18 in der oberen Draugasse ist zu verkaufen.

Nähere Auskünfte erteilt:

Frau Cäzille Hitzelberger, Pettau, Postgasse 9.

! Magenleidende !

Viele Dankungsschreiben bestätigen den Wert und die über-
raschend vorzügliche Wirkung des Dr. med. Hirschl's DIGESTOR.

Gegen alle MAGEN- UND VERDAUUNGSSTÖRUN-
GEN, besonders gegen Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Über-
schuss an Magensäure, Magengeschwür, Magenerschlaf-
fung, Magenerweiterung wirkt der mit ausschließlich von der
Natur geschaffenen Substanzen hergestellte Digestor rasch und sicher.
Leicht und gut zu nehmen. Keine Berufsstörung.

Zu haben im Hauptdepot

Kardinal-erzbischöfliche Apotheke Agram (Kroatien.)

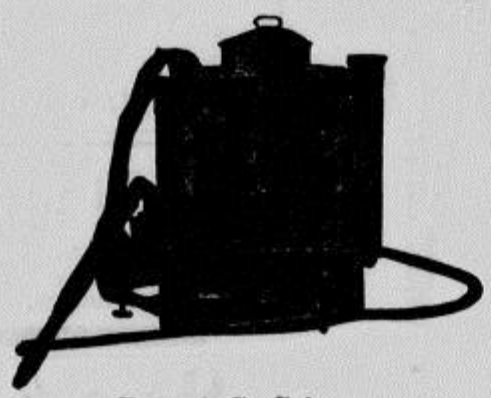
Gegen Voreinsendung des Betrages oder per Nachnahme Preis einer Dose 2 Kronen.
Bei Bestellung von 3 Dosen franko Zusendung.

Prospekte auf Verlangen gratis und franko.



Non plus ultra! Non plus ultra!
Weingarten- u. Obstbaum-Spritze.
 Prämiert mit dem ersten Preise.

Anerkannt vorzüglichstes eigenes System von solider Bauart. Einfache, leichte Handhabung; feinste, ausgiebigste Zerstäubung; massives Metallpumpwerk und Windkessel freiliegend; Ventile durch Öffnen einer einzigen Bügelichraube leicht zugänglich. Alle Teile sind austauschbar. Preis in Kiste verpackt per Stück **K 26,—**. Bei Voraussendung des Betrages franko jeder Post- und Bahnstation.



Patent G. Czimeg.

Georg Czimeg, Leoben,
 Eisen- und Metallgiesserei, Maschinenfabrik.
 Prospekte gratis und franko.

3. 36637. Kundmachung.

Aus der Landes-Obstbaumschule in Gleisdorf gelangen im Herbst 1903, beziehungsweise im Frühjahr 1904 die unten verzeichneten Apfel- und Birnbäume, zusammen rund 15.500 Stück, **nur an hierländische bäuerliche Grundbesitzer** zum ermäßigten Preise von 70 Heller per Stück (mit Ausschluß der Verpackungs- und Versandkosten) zur Abgabe. Nach Obersteiermark werden von Äpfeln nur die Sorten 1, 2, 4, 11 und 12, von Birnen nur die Sorten 1, 2, 3 und 9 abgegeben. Bestellungen sind bis Ende Dezember 1903 an den **Landesausschuß** zu richten und haben die Bestätigung des Gemeindevorstehers darüber daß der Besteller bäuerlicher Grundbesitzer in der Gemeinde ist, zu enthalten. Sollten die Bäume für die Herbstpflanzung 1903 benötigt werden, so ist dies im Gesuche ausdrücklich zu bemerken und hat die Bestellung bis Ende Oktober 1903 zu erfolgen. Die Gesuche werden, so lange der Vorrat reicht, und zwar nach dem Zeitpunkte des Einlangens erledigt.

Mehr als 120 Stück werden an einen Besitzer nicht abgegeben und ist der Besitzer verpflichtet, die erhaltenen Bäume auf eigenem Grund und Boden auszupflanzen. Die Bäume werden nur gegen Vorzahlung abgegeben.

Verzeichnis

der aus der Landes-Obstbaumschule Gleisdorf in der Pflanzperiode 1903/1904 zur Abgabe gelangenden Apfel- und Birnbäume.

		Hochstämme	Halbhochstämme	Übergußbäume
I. Apfelsorten.				
1	Charlamovský	182	176	60
2	Cardinal geflammt	130	216	—
3	Gravensteiner	275	226	87
4	Ribstons Pepping	—	106	—
5	Belle fleur gelber	459	375	114
6	Canada Reinette	1538	628	5
7	Baumann's Reinette	68	—	—
8	Kronprinz-Rudolf Apfel	744	665	25
9	London Pepping	230	310	68
10	Ananas Reinette	400	360	173
11	Bohnapfel rheinisch großer	1200	592	—
12	Maschanzler steirisch	900	1925	—
13	Huber'sche Mostäpfel	848	478	—
II. Birnen-Sorten.				
1	Gute Louise von Avranches	—	—	28
2	Liegel's Butterbirn	7	52	44
3	Diel's Butterbirn	16	42	90
4	Sterkman's Butterbirn	6	55	25
5	Forellenbirn	36	50	30
6	Josephine von Reicheln	4	14	38
7	Gardenponts Winter-Butterbirn	2	57	141
8	Dechantsbirn, Winter	12	28	56
9	Weiler'sche Mostbirn	363	600	—

Graz, am 19. September 1903.

Der steierm. Landesausschuß.

Apotheker
A. Chierry's Balsam.
 bestes bitätetisches Hausmittel
 gegen Verdauungsstörungen, Schwäche, Übelkeiten, Sodbrennen, Blähungen etc., hustenlindernd, krampflösend, schleimlösend, reinigend. 12 kleine oder 6 Doppel-Flakons franko samt Kiste K 4.—.
 Apotheke zum Schützengel des A. Chierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
 Gilt nur mit nebenstehender Nonnenschuhmarke. Es empfiehlt sich sehr, dieses Mittel stets auf Reisen für alle Fälle mitzuführen.

A. Chierry's echte Centifoliensalbe

ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. Ist für Touristen, Radfahrer und Reiter unentbehrlich.
 Per Post franko 2 Tiegel 3 K 50 h.
 Schützengel-Apotheke des A. Chierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
 Man weide Imitationen und achte auf obige auf jedem Tiegel eingetragene Schutzmarke.
 Es empfiehlt sich sehr, dieses Mittel stets auf Reisen für alle Fälle mitzunehmen.

DAUERHAFT, GERUCHLOS SOFORT TROCKNEND
 CELBERAUN, MAHAGONI, GRAUBRAUN, REIN.

Pettau: F. C. Schwab.

DER ECHTE
Christoph-Lack
 IST DER BESTE ANSTRICH FÜR FUSSBÖDEN.

Zimmer zu streichen, ohne dieselben ausser Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame, klebrige Trocknen, das der Ölfarbe und dem Öllack eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nass aufgewischt werden, ohne an Glanz zu verlieren. — Man unterscheide:
 gefärbten Fussboden-Glanzlack,
 gelbbraun und mahagonibraun, der wie Ölfarbe deckt und gleichzeitig Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder neuen Fussböden. Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen und
 einen Glanzlack (ungefärbt)
 für neue Dielen und Parketten, der nur Glanz gibt. Namentlich für Parketten und schon mit Ölfarbe gestrichene ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verdeckt daher nicht das Holzmuster.
 Postkelli ca. 35 Quadratmeter (2 mittlere Zimmer) 5. W. n. 5-90.
 In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden direkte Aufträge diesem übermittleit; Musteraanstriche und Prospekte gratis und franko. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten, da dieses seit 1850 bestehende Fabrikat vielfach nachgemacht und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke entsprechend in den Handel gebracht wird.
Franz Christoph,
 Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzlack.
 Prag-K. Berlin, NW.
 Pettau: F. C. Schwab.

Liebhaver einer guten Tasse Thee, verlangt überall den feinsten und besten Thee der Welt

INDRA TEA

Melange aus den feinsten Thees Chinas, Indiens und Ceylons. Echt nur in Original-Packeten.
 Depots durch Placate ersichtlich.

Jede Hausfrau

ist zu beglückwünschen, die mit Rücksicht auf Gesundheit, Ersparnis und Wohlgeschmack Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee verwendet.

Höfliche Bitte: Beim Einkauf nicht einfach »Malz-Kaffee«, sondern ausdrücklich immer — Kathreiners — Kneipp-Malz-Kaffee zu verlangen und diesen nur in den hier abgebildeten Original-Paketen anzunehmen!



Verwundungen jeder Art sollen sorgfältig vor jeder Verunreinigung geschützt werden,

da durch diese die kleinste Verwundung zu sehr schlimmen schwer heilbaren Wunden ausarten kann. Seit 40 Jahren hat sich die erweichende Zugsalbe, Prager Haussalbe genannt, als ein verlässliches Verbandmittel bewährt.

Postversand täglich. Gegen Voraussendung von K 3-16 werden 4/1 Dosen, oder 3-36 8/2 Dosen, oder 4-60 6/1 oder 4-96 9/2 Dosen franko aller Stationen der österr.-ungar. Monarchie gesendet.

Alle Teile der Emballage tragen die gesetzlich deponierte Schutzmarke.

Hauptdepôt

B. FRAGNER, k. u. k. Hoflieferanten,

Apotheke „zum schwarzen Adler“

PRAG, Kleinseite, Ecke der Nerudgasse Nr. 203.

Depôts in den Apotheken Österr.-Ungarns. In PETTAU in der Apotheke des Herrn IG. BEHRBALK.



Tüchtige Reisende

gejucht für den Verkauf eines sehr gangbaren Artikels. Großer Verdienst.

J. Fritz & Co., Frankfurt a. M. 9.

10 Kronen täglich

Verdienst für jeden leicht und autständig. Anfragen befördert unter M. V. 3250 die Annoncen Expedition G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M.

Rattentod

(Felix Immisch, Delitsch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Packeten à 30 und 60 fr. bei Apotheker Hans Molitor.

Warnung.

Wer auf seine Gesundheit bis in's äusserste Mannesalter bedacht sein will, der vermeide Riemen, Gurten oder unpraktische veraltete Hosenträger, weil dadurch die Blutzirkulation gehemmt wird, und alle edlen Organe, wie Magen, Nieren, Milz etc. in ihren Verrichtungen gestört werden, was zu ersten Krankheiten führt.

„K. k. ausschl. priv. Mach's Gesundheits-Hosenträger“ vermeidet diese Nachteile, gestattet gesundes und bequemes Tragen der Hose deshalb, weil sich die Strupfen jeder Körperbewegung anpassend in der Schnalle verschieben u. ganz besonders, weil die Gesundheits-Hosenträger aus gutem, dehnbarem Gummihande hergestellt sind.

Bei „k. k. ausschl. priv. Mach's Gesundheits-Hosenträgern“ werden die Strupfen nur einmal auf die Hosenköpfe angeknöpft, und bleiben so lange darauf, solange die Hose getragen wird. Beim An- und Auskleiden der Hosen werden die Strupfen einfach in die Schnallen ein- und ausgehängt.

Da nun das fortgesetzte An- und Abknöpfen der Strupfen von den Hosenköpfen entfällt, geht das An- und Auskleiden doppelt so rasch und ist dadurch das unangenehme Knopfverlieren gänzlich abgeschafft, weil der Knopf nur durch das fortgesetzte Drehen losreißt.

„K. k. ausschl. priv. Mach's Gesundheits-Hosenträger“ verleihen der Hose am Körper richtige Form. Wer sich zu jeder Hose Reserve-Strupfen kauft, (für eine Hose kosten die Reserve-Strupfen 10 kr.) und die Hosen an den Strupfen im Kasten aufhängt, der hat immer glatte und faltenfreie Hosen, ohne diese bügeln zu müssen, weil sich die Hose, so aufgehängt, durch ihre eigene Schwere streckt. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich „Mach's Gesundheits-Hosenträger“, denn kein anderes Fabrikat besitzt diese idealen Vorzüge.

Verkaufsstelle in Pettau: Brüd. Slawitsch. Hl. Kreuz: F. R. Ogrizek. Friedau: Othmar Diermayer.

Schützt Eure Füße



Fuß beim Tragen altgewohnt. Brand-fohlen.

Fuß beim Tragen der Asbestsohlen.

v. Hühneraugen, Beulen, Blasen, Kälte. Alle diese Uebelstände, bei d. löst. Schweiß u. Sohlenbrennen verschwinden durch Tragen v. Dr. Höpfer's Patent-Asbest-Sohlen. Per Paar 80 h, K 1.20 u. 2.40. Versand geg. Nachn. Prosp. u. Anerkennungs schreiben von Militärbehörden und höchsten Kreisen gratis. Reich fortiertes Lager in sämtlichen Asbestwerken. Zentr.: Wien, I., Dominikanerbastei 19.

Illustriertes Unterhaltungsblatt

Beilage zur Bettauer Zeitung.

Verlag von B. Blanke in Bettau.

Melusine.

Novelle von F. Gebhardt.

1.

(Nachdruck verboten.)

Über dem feierlichen, ersten Schweigen des Buchenwaldes lag Mittagsglut. Unter dem schattigen Gewölbe freilich herrschte erquickende Kühle; durch das dichte Geäst drang der Sonnenstrahl kaum. Hin und wieder nur malte er lichte Flecke auf den gelblich schimmernden Boden, den noch das Laub des Vorjahrs bedeckte. Und auf der Oberfläche des kleinen Sees, dessen Spiegel zwischen den grauen Stämmen hervorlugte, zauberte er tausend funkelnde Goldlichter. Die wogten zitternd und zuckend hin und her; aber das leise Atmen des Sees schien die einzige Regung des Lebens zu sein ringsum. In tiefem Schlummer schien der Wald zu liegen. Nur, wenn leise, ganz leise der Lufthauch durch seine Wipfel strich, so war es, als flühten die: „Kommt doch zu mir, ihr Mäden, die ihr so schmachtet draußen in brennender Sonnenglut! Bei uns ist Frieden und Ruhe!“

Ob er wohl auch zu jenen Mäden gehörte, der Mann, der dort mitten am Ufer des Sees am Stamme einer Buche lehnte? Er sah danach aus mit seinem blassen Gesicht und dem düster lodernen Blick, wie er so da stand, regungslos vor sich niederstarrend ins Wasser. Um Frieden zu suchen war er wohl auch hierhergekommen. Ob aber den Frieden des Waldes?

Dies jugendliche Antlitz mochte wohl nicht immer so wild und verstört ausgesehen haben. Es lag eher ein Zug darin, der auf Neigung zu heiterem Lebensgenuss schließen ließ. Haltung und Haarschnitt verrieten den Militär, obwohl er Zivilleidung trug. Am Boden neben einem geöffneten Pistolenkästchen lag sein Gut. Den linken Arm trug er in einer Binde, während die schlaff herabhängende Rechte die geladene Waffe umklammert hielt. So stand er, unbeweglich, Minuten hindurch. Endlich richtete er sich mit jähem Rucke straffer empor; ein leises Stöhnen rang sich aus seiner Brust. Er schloß die Augen fest, ganz fest — und langsam hob sich die Rechte mit der todbringenden Waffe gegen die Stirn. —

Da plötzlich fühlte er seine Hand von einer anderen kräftig zurückgerissen und nach oben gebogen. Der Schuß entlud sich mit kurzem Krach in die Luft. Er fuhr heftig zusammen, öffnete verstört die Augen und sah in zwei andere, die mit einem seltsamen Ausdruck, halb des Entsetzens, halb strengen Vorwurfs, ihn anblickten. Mit dumpfem Nicken wandte er sich ab und lehnte, das Antlitz verhüllend, sich gegen den Stamm der Buche. Minutenlang tiefes Schweigen. Dann ergriff abermals die fremde Hand die seinige, und eine vor Erregung bebende Stimme sagte sanft, aber bestimmt: „Kommen Sie, ich führe Sie zu meinem

Wagen! Sie fahren mit mir nach Hause! In diesem Zustand lasse ich niemand mit sich allein!“

So hatten sie sich kennen gelernt, der Leutnant Freiherr Achim von Lobshütz und Miß Melitta Brandes. Er, der Sohn eines adelstolzen, aber unbemittelten Offiziers, in der Voraussetz, einst einen alten, reichen, unbeweibten Oheim zu beerben, in vollen Zügen alle Freuden des Daseins genießend, bis Ehrenhändel und Schuldenlasten ihn mit dem bisherigen Schicksal entzweit und dem gänzlichen Zusammenbruch nahe gebracht — ein Zusammenbruch, der ihm zwischen schmachvollem Ausscheiden aus seinem Beruf oder einem sühnenden Tod die einzige Wahl zu lassen schien.

Sie, zwar eine Deutschamerikanerin und bürgerlich, doch jung, hübsch, liebenswürdig und geistvoll und obendrein reich, wie es hieß, und wie man auch aus der gediegen-eleganten Einrichtung der zierlichen Villa in schönem Garten, die sie sich in dem idyllisch gelegenen Badeort gekauft und allein mit ihrem Dienstpersonal und einer alten Ehrendame bewohnte, unsicher erraten konnte.

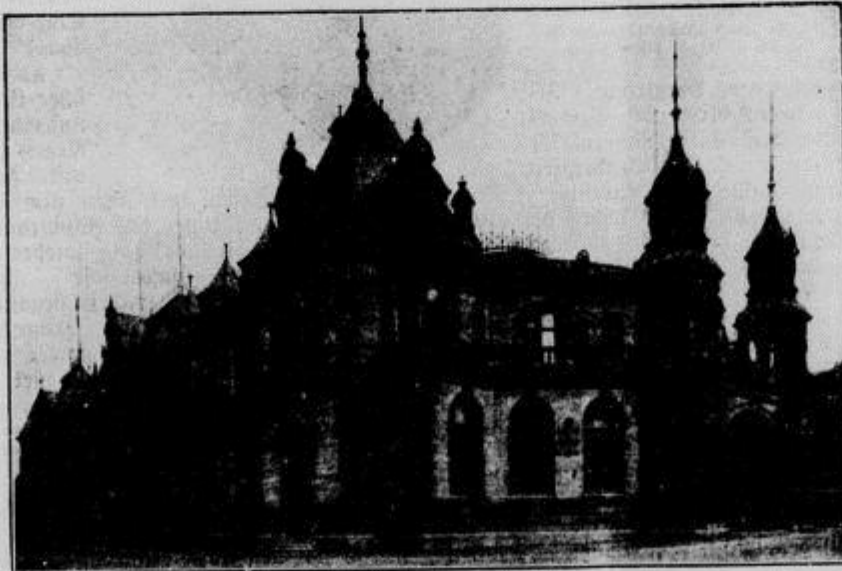
Und seltsam, wie die Art des Kennenlernens, war auch das Verhältnis, das sich daraus entwickelt hatte — halb Freundschaft, halb etwas mehr. Die Gefühle, die er gegen sie hegte — die einzige Frau, die den Besieger weiblicher Herzen klein, schwach, verachtungswürdig gesehen — waren in erster Linie etwas wie eine drückende Scheu, ein uneingestandener Groll. Diese Empfindungen mußten anfangs noch wachsen mit der sich täglich häufenden Last der Dankespflicht gegen die fremde, unberufene Lebensretterin. Je mehr und mehr der Lebensmit wieder erwachte, je mehr Gegenwart und Zukunft sich ihm wieder aufstellte, um so mehr erwachte in ihm von neuem der alte, leichte Sinn und die Freude am Lebensgenuss. Und Bewunderung für die Reize ihrer Weiblichkeit,

nicht wenig gemischt mit Leidenschaft, drängten bald die ersten Empfindungen völlig in den Hintergrund. — Und sie? —

Mitleid mit ihm, in dessen Leben, Schuld und Unglück sie einen tiefen Blick getan — denn er hatte, ohne zu wollen, fest und ungefragt, ihr nach und nach alles geberichtet — vielleicht auch der Eindruck, den seine offene Liebenswürdigkeit, seine männliche Schönheit auf ihr schönheitsempfindliches Gemüt gemacht, und zuletzt jenes geheimnisvolle Etwas, das den Schöpfer an sein Geschöpf fesselt — das waren ihre Empfindungen. Denn ihr Geschöpf war er seit jenem Augenblick. Er selbst wußte und ahnte es nicht, wie weit!

Wenige Tage nach jener ersten Begegnung im Wald-

schatten hatte sein Gläubiger ihm die Nachricht gesandt, daß er noch Geduld haben und ihn nicht beim Regiment anzeigen wolle; der Oheim des Herrn Leutnant habe für ihn gutgefragt. Wie dieses Wunder, die plötzlich verjöhnliche Stimmung seines Schicksals, die ebenso unerwartete Langmut des lange hingehaltenen Gläubigers,



Die neue Stadthalle in Heidelberg. (Mit Text.)

Photographie von F. Weber, Wiesbaden.

T. ... war ihm ein Rätsel. Aber der Lösung grü-
nauet lange nach. Genug, daß er nun wieder die Mög-
lichkeit sah, seinem Beruf treu bleiben, die Vortheile der letzten
Zeit gut zu machen!

Die frohere Gemütsstimmung wirkte heilsam auf sein körper-
liches Befinden. Die Armwunde heilte schneller, und bald stand
er vor der nahen Rückkehr in seine Garnison, die er aber wahr-
scheinlich wegen Duellangelegenheiten für einige Monate mit einer
Festung vertauschen mußte, diese Zeit fürchtete er indes wenig.

Achim und Melitta hatten sich inzwischen wenig gesehen. Meist
öffentlich beim nachmittäglichen Konzerte; dann blickten die Kur-
gäste und die Einwohner des Orts neugierig auf die „reiche Wit-
we“ und ihren blassen, eleganten Begleiter, steckten die Köpfe zusammen
und tuschelten, bis zuletzt das Tuscheln aufhörte und man nur
noch bedenklich lächelte. Denn man wußte es ja aus seiner No-
manlektüre, daß bürgerliche Millionen auf heruntergekommene Edel-
leute wie adlige Namen für bürgerliche Emporkömmlinge gleich
große Anziehungskraft besitzen. In Achim hatte anfänglich das
Tuscheln und Lächeln ein unangenehmes Gefühl geweckt. Melitta
hatte es nie beachtet. Sie ging in
ruhigem Gleichmut ihren Weg, ohne
nach dem Beifall der Menge zu
fragen. Schließlich lernte er es
auch, ihr darin nachzutun. Wer
kannte sie auch hier? — Zuweilen
unternahmen sie gemeinsame Wan-
derungen, Fahrten oder Ritten in
die ausgedehnten Buchen- und
Kiefernforste der Umgegend; selte-
ner sahen sie sich in Melittas Hause,
wenn ungünstige Witterung einen
Aufenthalt im Freien nicht ge-
stattete.

Eines Tages trat er sehr er-
regt bei ihr ein. Sie erkannte so-
gleich seinen Gemütszustand, wie-
wohl er ihn verbergen wollte. Aber
sie fragte nicht. Sie hatten für
heute zwar eine Fußwanderung
verabredet, aber der Tag war so
warm und sonnig, wie jener ihres
ersten Begegnens; darum schlug sie
vor, erst in der Abendkühle eine
kurze Ausfahrt zu machen, bis da-
hin aber in dem terrassenartig hin-
ter dem Hause aufsteigenden Gar-
ten beieinander zu weilen. Es gab
auf der obersten Terrasse dicht an
dem mit Grün verkleideten, das
Veigstium abschließenden Gitter
ein Plätzchen, von dem aus sich
ein wundervoller Ausblick bot über
die schmale Talchlucht, in die der
kleine Badeort hineingebettet lag;
und weiter auf die jenseits sich er-
hebende Berglehne. Ge-
rade vor sich in der Taltiefe sah man den blinkenden Spiegel
eines kleinen Weihers, der zu einer ehemaligen Wassermühle
gehörte. Jetzt war dieselbe in eine elegante Fremdenpension
umgewandelt, trug aber noch den Namen „Papenmühle“. Der
schmale, schattige Promenadenweg, der sich unten neben der auch
nicht breiten Fahrstraße bis zum Kurhause hin durch das Tal schlän-
gelte, trennte Melittas Veigstium von der „Papenmühle“, deren statt-
liches Gebäude zwischen mächtigen Baumwipfeln hervorlugte. Über-
all schauten zwischen dem herrlichen Grün des Laubes oder dem
dunklen Geäst schlanker, wohlgepflegter Tannen in Parks und Gärten
die Giebel und Dächer zahlreicher Villen, im verschiedensten Stil und
aus mannigfachstem Material erbaut, hervor. Von der Höhenwand
drüben, die, ein ehemaliger Sandsteinbruch, nackt und schroff vom
Talgrund aufstieg, glänzten die vom Sonnenlicht übergoßenen
Kiefernstämme, mit ihrem leuchtenden Rot sich malerisch vom weißen
Gestein und vom dunklen Blau des Himmels abhebend. Grelles
Licht, wechselnd mit scharf absteckendem Schattendunkel.

Schweigend blickte Melitta, in den leichten Gartenstuhl zurück-
gelehnt, von ihrem schattigen Plätzchen aus herab in die Land-
schaft; sie schien nur auf das sanfte Rieseln eines in eine Stein-
rinne gefahrenen Brunnleins zu lauschen, das dicht neben ihrem
Ruheplatz sich in ein schönes, künstlerisch gearbeitetes Becken er-
goß, und über dem Hören und Sehen die lebende Umgebung ver-
gessen zu haben.

Achim saß ihr gegenüber. Er saß vornübergebeugt, die Ell-
bogen auf den Knien und die Stirn in die Hände gepreßt, auch
schweigend, in trübem Sinnen. Eine geranne Spanne verstrich.

Endlich atmete er ein paarmal tief auf und richtete sich empor.
Auch Melitta schien aus ihrem Träumen zu erwachen.

„Ist's hier nicht herrlich?“ fragte sie halblaut, wie um den
Zauber des Mittagschweigens nicht zu hören.

„Ja,“ stieß er hastig hervor und erhob sich. „Und nur noch
zwei Tage —“

„Ach,“ rief sie mit leichtem Erschrecken, „ist Ihre Zeit denn
schon um? Wie schade! Um Ihre Willen müßt's mich freilich
freuen! Denn Sie sind doch natürlich glücklich, wieder ins Berufs-
leben eintreten zu können. Ich weiß, wie Sie Ihren Beruf
lieben!“

„Ja,“ rief er mit Wärme, „aber das Scheiden von hier schmerzt
mich doch. Ich werde mich kopfüber in den Dienst stürzen —
vielleicht finde ich Vergessen — und Sie, Sie?“

„Ich?“ sprach sie und richtete sich empor, „ich werde auch ar-
beiten!“

„Arbeiten?!“ entgegnete er, „Sie? Wie das klingt! Eine
Dame Ihres Stan-“

„Ei,“ meinte sie

des, Ihrer Verhältnisse —“

lächelnd, „denken Sie denn, es
kostet nicht auch Arbeit, ein Ver-
mögen rechtschaffen verwalten?“

„Wozu Sie doch Ihre Leute
haben können! Sie, so jung, so
arbeitsam, so begeistert für alles
Schöne — und dann das Wort Ar-
beit — das klingt trivial — pro-
faisch —“

„Nun,“ fiel sie ein, noch mit dem
gleichen Lächeln, aber etwas ernster
in der Stimme, „die Arbeit braucht
ja nicht profaischer Natur zu sein —“

„Hören Sie auf,“ unterbrach er
sie lebhaft, „das klingt ja ganz eman-
zipiert — nach Federtragen und
Blaustrumpfmanieren!“

„Vergessen Sie nicht, Sie sind
deutscher Aristokrat, ich Amerikaner-
in und bürgerlich!“

„Warum wachen Sie denn auf
die paar Tropfen Amerikanerblut
in Ihren Adern! Ihr Vater war
Deutscher — und Sie sind echt
deutsch — ein Weib, wie wir Deutsche
es lieben und verehren — nichts von
einer emanzipierten Amerikanerin!
O, wenn ich etwas hasse und ver-
abscheue,“ schloß er mit dem Aus-
druck ehrlichen Abscheus, „so sind's
jene Art von Mannweibern, die
Blaustrümpfe mit ihrer ewigen Rech-
haberei, mit häßlicher Kleidung und
Tintenflecken an den Fingern! Fi
done!“

Es flog wie ein leichter Schatten
über ihre Büge, aber sie lachte leise
und ein wenig spöttisch. „Nun, nun!
Regen Sie sich nur nicht unnütz auf,
bester Freund, über die armen Blau-
strümpfe, die Ihnen doch sicher nichts
getan haben! — Abrißens
freut es mich, daß Ihnen das Abschiednehmen doch ein wenig schwer
fällt! Nehmen Sie nur bald wieder ein paar Tage Urlaub und
besuchen Sie mich — sagen wir — in Berlin!“

Er antwortete nicht, sondern begann in erneuter, sichtlicher Er-
regung auf- und abzuschreiten, offenbar mit einem Entschluß ringend.

„Es würde mir furchtbar schwer fallen,“ sagte er stockend nach
längerer Pause, „aber er hat so viel für mich getan — muß ich
nicht gehorchen?“

„Was? Was würde Ihnen schwer? Sprechen Sie sich aus!“
sagte sie. „Ich merkte längst, daß Sie etwas drückt. Kann ich
Ihnen raten?“

„Mein Oheim —“ stieß er hervor, „er schreibt mir —“

„Nun?“

„Ich soll den Abschied nehmen — sein Gut kaufen oder pachten
— er will in die Stadt zieh'n —“

„Nun, und? —“

„Eben noch neue Zukunftsaussichten! Und jetzt diese Idee —
den Abschied nehmen!“

„Ist denn das dabei nötig?“

„Landwirt und Militär zugleich! Wenn man keine Ahnung
hat von der Landwirtschaft?“

„So nehmen Sie einen tüchtigen Inspektor!“

„Den ich mit meinen Schulden bezahle?“



Ludwig Richter.
Zu dessen hundertjährigem Ge-
burtstage. (Mit Text.)

„Machen Sie eine reiche Heirat!“

Er blieb vor ihr stehen. „Sie sprechen wie mein Onkel,“ rief

Jetzt wehrte sie errötend: „Schickt sich das für den stolzen Herrn der Schöpfung einer Frau gegenüber?“

er heftig, indem Röte und Blässe in seinem Gesicht wechselten. Er dachte dabei an eine Stelle aus dem Briefe jenes Oheims, die lautete: „Sieh, daß du deine reiche Amerikanerin heiratest, wozu nennt sie sich deine Freundin; sie wird mit beiden Händen nach deiner Adelskrone greifen, und in deiner Lage kann man nicht wählerisch sein.“ Es war ihm, als müßte sie mit ihren klugen Augen alle Gedanken von seiner Stirn lesen, und Scham, Verwirrung und Leidenschaft ließen ihn die Worte hervorstoßen: „Daß gerade Sie so niedrig von mir denken können, ich sollte mich verkaufen.“ Und heftig wandte er sich ab, seine unruhige Wanderung wieder aufnehmend.

„Ich meinte, dies wäre ein gewöhnliches Auskunftsmittel unter Ihren Standesgenossen,“ warf sie mit gleichmütig klingender Stimme hin.

„Vielleicht hätte ich früher ähnlich gedacht — aber jetzt — um Geld — ohne Liebe oder Achtung — irgend eine reiche Bankierstochter, von deren Gnaden ich lebenslang abhinge und die es mir bei jeder Gelegenheit vorwürfe, daß sie mich ernährt!“ rief er, etwas ruhiger, doch mit Bitterkeit aus.

„Sie fassen die Sache zu tragisch auf, bester Freund,“ sagte sie jetzt, und etwas wie unterdrückte Bewegung klang aus ihren Worten. „Ich meine, eine Frau, die liebt, gibt mehr hin als das elende Geld; wird sie gerade dieses geringere Opfer ihrem Manne zum Vorwurf machen?“

„Eine Frau, die mich liebt?! Warum höhnen Sie mich? Warum sprechen Sie so — Sie — Melitta! Mich Lump, mich herabgekommenen Bettler, der nicht wagen darf, etwas zu hoffen von der einzigen, die —“ Er schlug leidenschaftlich die Hände vor das Gesicht, stand einen Augenblick regungslos und fuhr dann hastig empor. „Lassen Sie mich fort — es ist am besten! Leben Sie wohl — für immer —“ und mit eiligen Schritten wandte er sich zum Gehen.

Doch er kam nicht weit. „Damit Sie wieder eine Torheit begehen? Sie großes Kind, das Sie sind!“ klang ihre Stimme weich und vorwurfsvoll neben ihm, und ihre Hände faßten seine Rechte. „Kommen Sie, wir wollen miteinander reden wie vernünftige Leute!“

„Lassen Sie mich!“ stöhnte er widerstrebend; „ich kann es nicht ertragen, daß Sie mich verachten!“

„Ich verachte Sie nicht,“ sprach sie ernst. „Wie kommen Sie auf solche Gedanken?“

„Das ist mehr, als ich verdiene!“ murmelte er, voll leidenschaftlichen und doch demüthigen Dankes ihre Hände an die Lippen ziehend.

Sie duldete es lächelnd. „Und nun kommen Sie! Soll denn wirklich das erbärmliche bißchen Geld trennend zwischen uns treten? Soll ich Ihnen wiederholen, daß eine Frau, die Sie liebt, die Teilung irdischen Besizes mit dem erwählten Manne nicht als Opfer ansehen wird? Lassen Sie die Menschen doch reden? Ich weiß ja, daß Sie mich lieben!“

„Melitta!“ Entzückt und verwirrt wollte er vor ihr niederstürzen.



Schwellende Trauben. Nach dem Gemälde von Eugen von Vlaas. (Mit Gehicht.)

„O Sie — Melitta!“ rief er stürmisch, „Sie sind doch nicht wie andere Frauen — meine Ketterin, meine gütige Fee.“
„Feen und Waldnymphen gehören in den Schatten,“ scherzte

sie. „Darum schnell zurück an unser verstecktes Blüthen am Brunnen! Dann zugehört, was ich Ihnen zu sagen habe. Heute müssen Sie Ihrer Fee noch gehorchen!“

„Heute? Immer!“ beteuerte er, ihr folgend. Dann, während sie auf ihren früheren Platz sich niederließ, nicht weit vor ihr stehen bleibend und sie mit Entzücken betrachtend, sprach er in schwärmerischer Umwandlung vor sich hin: „Melusine! Melusine, die im Waldschatten nahte, dem Verirrten wegweisend, die den Bettler zum König erhob!“
(Fortsetzung folgt.)



Die neue Stadthalle in Heidelberg, welche in Verbindung mit der Zentenarfeier der Universität Heidelberg am 5. August eingeweiht wurde, ist in der Form der deutschen Renaissance gehalten. Dem großen Saal können durch sinnreiche Vorrichtungen (Schiebetüren) andere Räume derart angegliedert werden, daß ein Raum für 25,000 Personen geschaffen werden kann. Neben dem Festsaal für größere Konzerte, Versammlungen, Bankette u. s. w. enthält der stattliche Bau noch einen kleineren Saal für intimere Konzerte, Vorträge, wissenschaftliche Zusammenkünfte u. s. w., einen Ballsaal, einen Lesesalon, Räume für den Kunstverein, Restauration u. a. m.

Ludwig Richter. Am 28. September des Jahres gedachten wir eines Mannes, der jedem auch nur einigermaßen mit der Kunst in Berührung Stehenden wohlbekannt ist. Adrian Ludwig Richter, dessen Porträt wir vorstehend wiedergeben, wurde am 28. September 1803 zu Dresden geboren als der Sohn des Zeichners und Kupferstechers Karl August Richter. Sein Vater, Professor an der Kunstakademie, war noch ein Schüler Adrian Bings. Infolge der damals großen Kriegswirren trat der junge Ludwig schon im 12. Lebensjahre aus der Schule aus. Er wollte Künstler, Maler werden. Zunächst wurde er vom Vater in der Radierkunst unterrichtet, zeichnete aber dabei nebenher schon fleißig nach Natur. Bald verständiger, wollte ihm die Auffassung, Landschaften u. s. w. nach gewissen Rezepten zu malen, nicht mehr gefallen. Er sieht alles ganz anders und oft betonte er bei seinen Kunstfreunden, daß er die Natur so ganz anders empfinde. Besonders aber schwebte ihm mächtig die Farbe vor. Richter machte jetzt als Zeichner mit dem Fürsten Karlschkin eine siebenmonatliche Reise nach Straßburg, Marseille, Nizza, von wo er zurückgekehrt, auf besonderen Wunsch des Buchhändlers Arnold dem Vater helfen sollte, fleißig malerische Ansichten der Umgebung von Dresden zu bearbeiten. Zu aller Freude, die er am Kunststudium hatte, kam jetzt noch die Erfüllung seines sehnlichsten Wunsches. Der Buchhändler Arnold versprach ihm für drei Jahre das Geld zu einem Aufenthalt in Italien, — 1823 reist er über Salzburg und kam nach Rom. Er malte dort im Winter schon sein erstes Bild, den „Wagmann“, welcher auch gleich äußerst günstig kritisiert wurde. Ein weiterer Schritt war für ihn, daß er jetzt suchte, das Figürliche mit dem Landschaftlichen zu verbinden. So machte er Reisen ins Albanergebirge, nach Livoli und Orvieto. Sein italienischer Aufenthalt war für ihn von äußerst großem Wert und so ging er wieder, von seinem treuesten Freunde von Maybell begleitet, nach drei Jahren zur Porta del Popolo hinaus, um die Heimat aufzusuchen. In Dresden angekommen, trachtete er darnach, sich ein eigenes Heim zu gründen und seine Freundin Auguste Freudenberg zum Altar zu führen. Sie war ihm 27 Jahre lang sein Glück. Richter verdiente jetzt all seine Kenntnisse und besonders sein wunderbares Komponieren, das Vereinen der Landschaft mit dem Figürlichen wurde bei ihm angefaßt. Mit einem Gehalt von zweihundert Talern trat er jetzt als Lehrer in die Zeichenschule der Reicheren Porzellanmanufaktur ein. 1836, also nach acht Jahren, wurde die Schule wieder aufgehoben. Neben dem Unterrichten in Zeichen entstanden viele sehr gute Bilder. Nach seiner Vaterstadt wieder zurückgekehrt, suchte er neben Malen durch Aufträge von Kunst- und Buchhändlern wieder sein Brot zu verdienen und so beginnt jetzt die Zeit seiner herrlichen Illustrationen, welche sich auf etwa 1334 belaufen; dies aber ohne seine vielen Handzeichnungen. Statt einer Italienreise, die ihm wegen schwerer Erkrankung seiner Frau auszuführen nicht möglich war, machte er eine zwölftägige Tour nach dem nahen Böhmen. In dieser wunderschönen Landschaft vergaß er Italien und malte jetzt seine bedeutenden Bilder nach dortigen Motiven. Aufmerksamkeit auf ihn geworden, setzte ihn Minister von Lindenau bei der Umgestaltung der Dresdener Kunstakademie an den Platz seines Vaters. Über vierzig Jahre war er dort als Lehrer tätig und viele bedeutende Künstler gingen aus seiner Landschafterschule hervor. Seine bekanntesten Illustrationen zu Büchern sind: „Reinhold Fuchs“, die „Deutschen Volksbücher“, „Fürs Haus“, „Beschauliches und Erbauliches“, „Der Sonntag in Wäldern“, „Unser täglich Brot“, das „Richter-Album“ und wer kennt sie nicht alle, die schönen Illustrationen zu unseren lieblichen deutschen Märchen. Der Holzschnitt hat auch in Richter einen großen Aufschwung erfahren. Zu den fast täglichen Besuchen einiger Hausfreunde gehörten auch die Alfred Rethels, der eben die berühmten Kartons für die Fresken im Neuen Rathhaus anfertigte. Richters „Brautjung im Frühling“ datiert aus dieser Zeit und hat ihm damals in Paris die goldene Medaille eingetragen. Sein Alter machte sich jedoch nun recht bemerklich, auch die Augen verfielen ihm. Viele seiner Zeitgenossen durfte er überleben und im Jahre 1876, nach 48jähriger staatlicher Tätigkeit, ließ er sich pensionieren. Seine Familie bestand aus einem Sohn und vier Töchtern. Richters jüngster Bruder Julius war Aquarellist, er starb in Warschau an der Cholera. Willibald, der zweitälteste, begleitete als Zeichner die Gräfin Potoka auf ihren Reisen in Europa. Viel Liebe und Verehrung durfte Richter bis in seine alten Tage erfahren und besondere Freude machte ihm einige Tage vor seinem Tode seine Ernennung zum Ehrenmitglied der deutschen Kunstgenossenschaft. Am 19. Juni 1884 lebendete der große, greise Künstler sein Dasein.

Schwellende Trauben.

Während liegt ein heißes Schweigen
Über Tal und Bergesjoch,
Wintereis und Wintereisgen
Schlummern in der Traube noch.
Aus dem Laube niederhängend,
Glutdurchwozt und äppig rund,
Schwebt' ich, dunkelpurpurprangend,
Über einem roten Rund!

Purpurne Weltlinetraube,
Kochend in der Sonne Schein,
Heute möcht' ich unterm Laube
Deine vollste Beere sein!

C. F. W.



Richtige Bezeichnung. A.: „Der alte Seebär, Kapitän Müller, erzählt fortwährend von Stürmen, die er erlebt.“ — B.: „Ja, er ist ein Freund von windigen Geschichten.“

Durch die Blume. D.: „Hat mein Nefse Ihnen gesagt, daß ich heute antommen würde?“ — Zimmerwirtin: „Freilich, schon seit drei Monaten!“
Figigkeit. D.: „Also vierhändig hast du mit deinem Bruder gespielt; wer kann's denn am besten von euch beiden?“ — M.: „Ich... ich bin immer zuerst fertig!“

Ein Wohltäter. Ein sehr armer Edelmann, welcher dem Grafen von Solihous eine beträchtliche Summe schuldig war, kam, um ihm seine traurige Lage vorzustellen und ihn um Nachlaß der Hälfte der Schuld zu bitten. — „Diese Hälfte“, sagte der Graf zu ihm, „gehört mir nicht mehr an, seitdem Sie sich zu mir bemüht haben, um mich darum zu ersuchen; aber weil Sie mir die freie Verfügung über die andere Hälfte überlassen, so erlauben Sie mir, daß ich Ihnen ein Geschenk damit mache.“

Schmiedeeiserne Ornamente schützt man gegen Rost, indem man gelbes oder weißes Wachs in solcher Menge in warmem Terpentinöl auflöst, daß eine dicke, steife Masse entsteht. Die zu schützenden Eisenteile werden mit dieser gehörig eingerieben und der dadurch entstehende Überzug ist weder zu sehen, noch zu fühlen. Das Mittel dringt leicht und tief in die Poren des Eisens ein und bildet einen guten Rostschutz.

Das Einwintern des Sellerie. Im Oktober nimmt man die Selleriepflanzen aus der Erde, befreit die Knollen von den etwa an ihnen befindlichen Seitenwurzeln, sowie ungefähr von der Hälfte ihrer Blätter und bringt den für die ersten Wintermonate genügenden Bedarf im Keller in feuchten Sand, die übrigen Sellerieborräte dagegen in nicht zu umfangreichen, trocken gelegenen Erdmieten im gleichen Materiale oder auch einfach nur in Erde so unter, daß die Wurzelnknollen einander nicht berühren, hauptsächlich vor Mäusen geschützt sind. Solche Sellerie-Erdmieten läßt man so weit in den Winter hinein offen, unbedeckt, als solches nur irgend zugänglich ist. Bei Frost bedeckt man jedoch den eingeschlagenen Sellerie mit Stroh und bringt auf letzteres bei stärkerer Kälte noch eine Erdbedeckung.

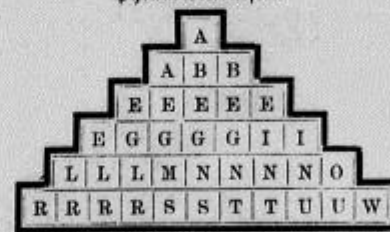
Logogriph.

Werd' ich mit einem r genannt,
Dann suche mich in heißem Land;
Mit u sey' ich im Garten,
Im Feld in manchen Arten. —
Julius Falck.

Anagramm.

Daß' ich mir den Blick genommen,
Eil' ich hin, landsaus, landsin;
Daß' ich aber Luft bekommen,
Wach' ich dir oft große Pein.
Julius Falck.

Pyramidenrätsel.



Nach Ordnen der Buchstaben ergeben die Querreihen: 1) Einen Buchstaben. 2) Einen Fluß in Afrika. 3) Eine Stadt in Westfalen. 4) Eine Stadt in Hessen. 5) Eine Stadt im Elsaß. 6) Einen Berg in Sardinien. Die mittlere senkrechte Reihe ergibt den Namen eines hervorragenden deutschen Parlamentariers. E. H.

Scherzrätsel.

Ich bin ein Süßchen kurz und klein,
Doch sehr viel Liebes schließ' ich ein.
Tausch' Flug das erste Zeichen aus,
So wird das allerliebste draus.
Und ändert es noch einmal du,
Dann — schmecken Würstchen gut dazu. Et.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Problem Nr. 57.

Von Kogel-Hockelforn.
Schwarz.



Weiß.
Matt in 3 Zügen.

Schachlösungen:

Nr. 55. D c 6-a 8 a 3-b 2:
L e 4-b 1 etc.
Nr. 56. D b 4-a 4 K c 6-c 5
d 2-d 4 etc.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Rätsels: Mut, Armut, Unmut. — Des Buchstabenrätsels: Weis, Eid, Weisheit. — Des Silben-Ergänzungsrätsels: Goethe, Büdert, André, Nisch, Vischer, Oplig, Niebuhr, Gellert, Nansen, Eichhorn, Iffland, Seume, Edhof, Nelson, Aistall, Uhlund. — Graf von Ouelisenu.

Alle Rechte vorbehalten.

sie. „Darum schnell zurück an unser verstecktes Plätzchen am Brunnen! Dann zugehört, was ich Ihnen zu sagen habe. Heute müssen Sie Ihrer Fee noch gehorchen!“
 „Heute? Immer!“ beteuerte er, ihr folgend. Dann, während sie auf ihren früheren Platz sich niederließ, nicht weit vor ihr stehen bleibend und sie mit Entzücken betrachtend, sprach er in schwärmerischer Anwandlung vor sich hin: „Melusine! Melusine, die im Waldschatten nahte, dem Verirrten wegweisend, die den Bettler zum König erhob!“
 (Fortsetzung folgt.)



Die neue Stadthalle in Heidelberg, welche in Verbindung mit der Zentenarfeier der Universität Heidelberg am 5. August eingeweiht wurde, ist in der Form der deutschen Renaissance gehalten. Dem großen Saal können durch sinnreiche Vorrichtungen (Schiebetüren) andere Räume derart angegliedert werden, daß ein Raum für 25,000 Personen geschaffen werden kann. — Neben dem Festsaal für größere Konzerte, Versammlungen, Bankette u. s. w. enthält der stattliche Bau noch einen kleineren Saal für intimere Konzerte, Vorträge, wissenschaftliche Zusammenkünfte u. s. w., einen Ballsaal, einen Lesesaal, Räume für den Kunstverein, Restauration u. a. m.

Ludwig Richter. Am 28. September des Jahres gedachten wir eines Mannes, der jedem auch nur einigermaßen mit der Kunst in Berührung Stehenden wohlbekannt ist. Adrian Ludwig Richter, dessen Porträt wir vorstehend wiedergeben, wurde am 28. September 1803 zu Dresden geboren als der Sohn des Zeichners und Kupferstechers Karl August Richter. Sein Vater, Professor an der Kunstakademie, war noch ein Schüler Adrian Jürgens. — Infolge der damals großen Kriegswirren trat der junge Ludwig schon im 12. Lebensjahre aus der Schule aus. Er wollte Künstler, Maler werden. Zunächst wurde er vom Vater in der Radierkunst unterrichtet, zeichnete aber dabei nebenher schon fleißig nach Natur. Bald verständiger, wollte ihm die Auffassung, Landschaften u. s. w. nach gewissen Rezepten zu malen, nicht mehr gefallen. Er sieht alles ganz anders und oft betonte er bei seinen Kunstfreunden, daß er die Natur so ganz anders empfinde. Besonders aber schwebte ihm mächtig die Farbe vor. Richter machte jetzt als Zeichner mit dem Fürsten Narischkin eine siebenmonatliche Reise nach Strahburg, Marseille, Nizza, von wo er zurückgekehrt, auf besonderen Wunsch des Buchhändlers Arnold dem Vater helfen sollte, fleißig malerische Ansichten der Umgebung von Dresden zu bearbeiten. In aller Freude, die er am Kunststudium hatte, kam jetzt noch die Erfüllung seines sehnlichsten Wunsches. Der Buchhändler Arnold versprach ihm für drei Jahre das Geld zu einem Aufenthalt in Italien, — 1823 reist er über Salzburg und kam nach Rom. Er malte dort im Winter schon sein erstes Bild, den „Wagmann“, welcher auch gleich äußerst günstig kritisiert wurde. Ein weiterer Schritt war für ihn, daß er jetzt suchte, das Figürliche mit dem Landschaftlichen zu verbinden. So machte er Reisen ins Albanergebirge, nach Livoli und Clevano. Sein italienischer Aufenthalt war für ihn von äußerst großem Wert und so ging er wieder, von seinem treuesten Freunde von Raydell begleitet, nach drei Jahren zur Porta del Popolo hinaus, um die Heimat aufzusuchen. In Dresden angekommen, trachtete er darnach, sich ein eigenes Heim zu gründen und seine Freundin Auguste Freudenberg zum Altar zu führen. Sie war ihm 27 Jahre lang sein Glück. Richter verwertete jetzt all seine Kenntnisse und besonders sein wunderbares Komponieren, das Vereinen der Landschaft mit dem Figürlichen wurde bei ihm angestaut. Mit einem Gehalt von zweihundert Talern trat er jetzt als Lehrer in die Zeichenschule der Meißener Porzellanmanufaktur ein. 1836, also nach acht Jahren, wurde die Schule wieder aufgehoben. Neben dem Unterrichtsgeben in Meißen entstanden viele sehr gute Bilder. Nach seiner Vaterstadt wieder zurückgekehrt, suchte er neben Malen durch Aufträge von Kunst- und Buchhändlern wieder sein Brot zu verdienen und so beginnt jetzt die Zeit seiner herrlichen Illustrationen, welche sich auf etwa 1334 belaufen; dies aber ohne seine vielen Handzeichnungen. Statt einer Italienreise, die ihm wegen schwerer Erkrankung seiner Frau auszuführen nicht möglich war, machte er eine zwölfstägige Tour nach dem nahen Böhmen. In dieser wunderschönen Landschaft vergaß er Italien und malte jetzt seine bedeutenden Bilder nach dortigen Motiven. Aufmerksam auf ihn geworden, setzte ihn Minister von Lindenau bei der Umgestaltung der Dresdener Kunstakademie an den Platz seines Vaters. Über vierzig Jahre war er dort als Lehrer tätig und viele bedeutende Künstler gingen aus seiner Landschafterschule hervor. Seine bekanntesten Illustrationen zu Büchern sind: „Heinecke Fuchs“, die „Deutschen Volksbücher“, „Fürs Haus“, „Beschauliches und Erbauliches“, „Der Sonntag in Bildern“, „Unser täglich Brot“, das „Richter-Album“ und wer kennt sie nicht alle, die schönen Illustrationen zu unseren lieblichen deutschen Märchen. Der Holzschnitt hat auch in Richter einen großen Aufschwung erfahren. Zu den fast täglichen Besuchen einiger Hausfreunde gehörten auch die Alfred Rethels, der eben die berühmten Kartons für die Fresken im Aachener Rathausjaale anfertigte. Richters „Brautzug im Frühling“ datiert aus dieser Zeit und hat ihm damals in Paris die goldene Medaille eingetragen. Sein Alter machte sich jedoch nun recht bemerklich, auch die Augen versagten ihren Dienst. Viele seiner Zeitgenossen durfte er überleben und im Jahre 1876, nach 48jähriger staatlicher Tätigkeit, ließ er sich pensionieren. Seine Familie bestand aus einem Sohn und vier Töchtern. Richters jüngster Bruder Julius war Aquarellist, er starb in Warschau an der Cholera. Willibald, der zweitälteste, begleitete als Zeichner die Gräfin Potoka auf ihren Reisen in Europa. Viel Liebe und Verehrung durfte Richter bis in seine alten Tage erfahren und besondere Freude machte ihm einige Tage vor seinem Tode seine Ernennung zum Ehrenmitglied der deutschen Kunstgenossenschaft. Am 19. Juni 1884 beendete der große, greise Künstler sein Dasein.

Schwellende Trauben.

Während liegt ein heißes Schweigen
 über Tal und Bergesjoch,
 Wingerluft und Wingerreigen
 Schlummern in der Traube noch.

Vorpurpurne Beltlinertraube,
 Kochend in der Sonne Schein,
 Heute möcht' ich unterm Laube
 Deine vollste Beere sein!

C. F. W.



Richtige Bezeichnung. A.: „Der alte Seebär, Kapitän Wöller, erzählt fortwährend von Stürmen, die er erlebt.“ — B.: „Ja, er ist ein Freund von windigen Geschichten.“

Durch die Blume. Dunkel: „Hat mein Nefse Ihnen gesagt, daß ich heute antommen würde?“ — Zimmerwirtin: „Freilich, schon seit drei Monaten!“

Figigkeit. Dunkel: „Also vierhändig hast du mit deinem Bruder gespielt; wer kann's denn am besten von euch beiden?“ — Max: „Ich... ich bin immer zuerst fertig!“

Ein Wohltäter. Ein sehr armer Edelmann, welcher dem Grafen von Solifons eine beträchtliche Summe schuldig war, kam, um ihm seine traurige Lage vorzustellen und ihn um Nachlaß der Hälfte der Schuld zu bitten. — „Diese Hälfte“, sagte der Graf zu ihm, „gehört mir nicht mehr an, seitdem Sie sich zu mir bemüht haben, um mich darum zu ersuchen; aber weil Sie mir die freie Verfügung über die andere Hälfte überlassen, so erlauben Sie mir, daß ich Ihnen ein Geschenk damit mache.“

Schmiedeiserne Ornamente schützt man gegen Rost, indem man gelbes oder weißes Wachs in solcher Menge in warmem Terpentinöl auflöst, daß eine dicke, steife Masse entsteht. Die zu schützenden Eisenteile werden mit dieser gehörig eingerieben und der dadurch entstehende Überzug ist weder zu sehen, noch zu fühlen. Das Mittel bringt leicht und tief in die Poren des Eisens ein und bildet einen guten Rostschutz.

Das Einwintern des Sellerie. Im Oktober nimmt man die Selleriepflanzen aus der Erde, befreit die Knollen von den etwa an ihnen befindlichen Seitenwurzeln, sowie ungefähr von der Hälfte ihrer Blätter und bringt den für die ersten Wintermonate genügenden Bedarf im Keller in feuchten Sand, die übrigen Sellerievorräte dagegen in nicht zu umfangreichen, trocken gelegenen Erdmieten im gleichen Materiale oder auch einfach nur in Erde so unter, daß die Wurzelknollen einander nicht berühren, hauptsächlich vor Mäusen geschützt sind. Solche Sellerie-Erdmieten läßt man so weit in den Winter hinein offen, unbedeckt, als solches nur irgend angängig ist. Bei Frost bedeckt man jedoch den eingeschlagenen Sellerie mit Stroh und bringt auf letzteres bei stärkerer Kälte noch eine Erdbedeckung.

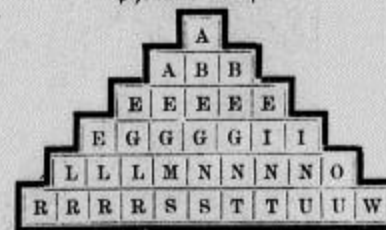
Logogriff.

Werd' ich mit einem r genannt,
 Dann luche mich in heißem Land;
 Mit n steh' ich im Garten,
 Im Feld in manchen Arten. —
 Julius Faust.

Anagramm.

Hab' ich mir den Biß genommen,
 Geil' ich hin, landaus, landein;
 Hab' ich aber Lußt bekommen,
 Wack' ich die ost große Bein.
 Julius Faust.

Pyramidenrätsel.



Nach Ordnen der Buchstaben ergeben die Querreihen: 1) Einen Buchstaben, 2) Einen Fluß in Afrika, 3) Eine Stadt in Westfalen, 4) Eine Stadt in Hessen, 5) Eine Stadt im Elsaß, 6) Einen Berg in Sardinien.
 Die mittlere senkrechte Reihe ergibt den Namen eines herborragenden deutschen Parlamentariers.
 C. H.

Scherzrätsel.

Ich bin ein Silbchen kurz und klein,
 Doch sehr viel Vieles schließ' ich ein.
 Tausch' Aug das erste Zeichen aus,
 So wird das allerliebste d'raus.
 Und änderst es noch einmal du,
 Dann — schmecken Würstchen gut dazu. St.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Rätsels: Mut, Armut, Ammut, Unmut. — Des Buchstabenrätsels: Weib, Ein Weib. — Des Silben-Ergänzungsrätsels: Goethe, Rückert, André, Fichte, Vischer, Opik, Niebuhr, Gellert, Nanjen, Eichhorn, Iffland, Seume, Kchhof, Nelson, Aistulf, Uhlant. — Graf von Gneisenau.

Problem Nr. 57.

Von Hohy-Hokellorn.
 Schwarz.



Weiß.
 Matt in 3 Zügen.

Schachlösungen:

Nr. 55. D e 6-a 8 a 3-b 2:
 L c 4-b 1 etc.
 Nr. 56. D b 4-a 4 K c 6-a 5
 d 2-d 4 f etc.

Alle Rechte vorbehalten.